

Rosemarie Lühr

Die Nominalkomposition im Altindischen und Altgriechischen

### A. Vorbemerkung

In der Nominalkomposition des Deutschen können Bezeichnungen von Konzepten, die einen Zweck, einen Stoff, eine Zugehörigkeit ausdrücken, in ein Kompositum „inkorporiert“ werden<sup>1</sup>; vgl. *Kneifzange*, *Rennauto*, *Leghuhn*, *Armbanduhr*, *Kunststoffauto*, *Schokoladentafel*, *Zementhaus*; *Porsche-Renn-Auto*<sup>2</sup>. Nach Vogel<sup>3</sup> haben die modifizierenden Substantive, Verben oder Adjektive in solchen Komposita die Funktion von verbalen Adjektiven, genauer von nicht-prädizierbaren Adjektiven, wie sie Vendler<sup>4</sup> zum ersten Mal beschrieben hat. Vendler hat erkannt, daß nicht mit allen attributiven Adjektiven die gleichen Transformationen durchführbar sind; vgl.

(1a) *a red rose = a rose that is red* vs. *utter fool = \*fool who is utter*

(1b) *beautiful dancer = a dancer who is beautiful / a dancer who dances*

---

<sup>1</sup> 1996: 216.

<sup>2</sup> Posner 1980: 70f.

<sup>3</sup> 1996: 210.

<sup>4</sup> 1968: 86ff.

*beautifully*

(1c) *fast runner = a runner who runs fast*

(1d) *slow speaker = a speaker who speaks slowly*

So gelte für Syntagmen wie *fast runner*, *slow speaker* mit einem nicht-prädizierbaren Adjektiv, "that the adjective is not ascribed to the subject absolutely, but only with respect to a verb which is morphologically recoverable from a noun ascribed to the same subject"<sup>5</sup>. Übertragen auf ein Kompositum wie *milkman* folgt aus dieser Analyse, daß auch hier die Transformation zu einem klaren Bezug auf das Verb führt:

(1e) *a man who sells/delivers/handles milk*

und nicht auf das Subjekt:

(1f) *\*the man is milk*

In Kompositionsvordergliedern wie *milkman* findet also eine Art „Wortartwechsel“ statt. Im Deutschen geht dieser bei dem Typ *Kneifzange* mit einer Reduzierung der Form einher. D.h., wenn ein Element in den Bereich einer anderen Wortart übergeht, kann es zu einer „Dekategorisierung“ kommen, wie Hopper/Thompson (1985: 160ff.) dieses Phänomen bezeichnen.

Parallelen für eine flexivische Reduzierung in der Komposition findet man

---

<sup>5</sup> Vendler 1968: 209. U.a. sind derartige Adjektive nicht durch Konjunktion mit prädizierbaren Adjektiven verknüpfbar:

*\*she is a blonde and slow dancer.*

in den morphologiereichen altindogermanischen Sprachen: Im Altindischen und Altgriechischen werden zwei Kompositionsglieder, wenn es sich um echte Komposita handelt, nicht nur unter einem Wortakzent vereint, sondern das nominale Vorderglied erscheint anstelle einer Kasusform zumeist in der Stammform. In seiner grundlegenden Arbeit über die Nominalkomposition im Altindischen hält Wackernagel (1905: 48) diese Regel für gemeinindogermanisch; die Bildung von Stammkomposita müsse „als eine Art fossiler Überrest, aus einer Zeit stammen, da die Nomina noch ohne Flexionszeichen an einander gereiht werden konnten und ihr begriffliches Verhältnis formell nicht genauer bezeichnet zu werden brauchte“. Daraus ergibt sich für Wackernagel, daß infolge dieser begrifflichen Vagheit „die beiden Glieder in sehr verschiedenen Verhältnissen zu einander stehen“ können. Nach Wackernagel ist also das Fehlen der Flexionsendungen die Voraussetzung für die Vielfalt der Bedeutungsbeziehungen zwischen den Kompositionsgliedern. Doch ist genau der umgekehrte Schluß zutreffend: Weil Kompositionsglieder gegenüber dem Gebrauch als Simplex eine Veränderung ihrer Referenz erfahren und als sogenannte „anaphorische Inseln“<sup>6</sup> in der Regel eine generische Interpretation erhalten, sind sie

---

<sup>6</sup> Vgl. \**He took the teapot and poured it into the cup* (Postal 1969; Siebert 1999: 124).

morphologisch reduziert. Um dies zu erweisen, wird zunächst ein Überblick über die in Nominalkomposita möglichen semantischen Relationen gegeben. Als Vergleichsbasis dient das Deutsche; denn die Tatsache, daß in dieser Sprache ständig neue Komposita, die der Rezipient ohne weiteres versteht, gebildet werden können, hat eine Reihe von theoretischen und praktischen Beschreibungen dieses Phänomens hervorgerufen. Von diesen werden Beschreibungsmodelle, die die unterschiedlichen Wissensarten bei der Interpretation von Komposita berücksichtigen, gewählt. Denn die folgende Untersuchung steht auch im Zusammenhang mit der Frage: „Wie können semantisches Wissen und Weltwissen angemessen repräsentiert werden?“. Für die Nominalkomposition leisten dies die von Fanselow<sup>7</sup>, Meyer<sup>8</sup> und Brekle<sup>9</sup> entwickelten Analyseverfahren — während Fanselow die Komposita im Rahmen der Montague-Grammatik beschreibt, beruht Meyers Analyse auf der Verbindung der Zwei-Ebenen-Theorie mit der Diskursrepräsentationstheorie und Ansätzen aus der Wissensrepräsentation, und für [Brekle] Boase-Beier u.a. sind

---

<sup>7</sup> 1981.

<sup>8</sup> 1993.

<sup>9</sup> Das Folgende nach [Brekle] Boase-Beier u.a. 1984: 9ff.

Wortbildungsregeln Teil der generativen Komponente des Lexikons<sup>10</sup>. Beschreibungen heutiger *ad-hoc*-Komposita sind dabei auch auf Korpus Sprachen übertragbar. Zwar stehen in solchen Sprachen zum einen oftmals *ad-hoc*-Komposita neben lexikalisierten Komposita — insbesondere sind in den beiden zugrundegelegten Sprachen ein großer Teil der Nominalkomposita als Bestandteil des dichterischen Wortschatzes Neubildungen. Zum anderen gibt es jedoch bei isolierten *ad-hoc*-Komposita, obwohl sie ohne Kontext in ihrer Bedeutung ambig sind, eine Hierarchie von Interpretationsstrategien, wie Versuche mit Probanden gezeigt haben<sup>11</sup>. Davon dürften diejenigen Interpretationen, die zuerst an ein isoliertes Kompositum herangetragen werden, am ehesten in einer Sprache geläufige Relationen zwischen den beiden Konstituenten widerspiegeln. Ebenso dürften die Rezipienten altindischer und griechischer Komposita Interpretationsstrategien angewandt haben, weshalb eine Analyse dieser Komposita nach solchen Strategien als legitim erscheint. Doch müssen die fürs Deutsche entwickelten Beschreibungsverfahren entsprechend den sprachlichen Gegebenheiten des Altindischen und Griechischen modifiziert werden. Anschließend können die sprachspezifischen Interpretationshierarchien aufgestellt und

---

<sup>10</sup> Vgl. Selkirk 1982.

<sup>11</sup> Meyer 1993: XIII.

letztlich die Frage beantwortet werden, in welcher Weise sich Bedeutungsveränderung und Formveränderung der Kompositionsglieder gegenüber den Simplicia gegenseitig bedingen.

B.

1. Die Interpretation von Nominalkomposita

1.1. Relationen in deutschen *ad-hoc*-Komposita

Im einzelnen ist von der Interpretation der deutschen *ad-hoc*-Komposita folgendes für die Analyse der altindischen und altgriechischen Komposita relevant: In zweigliedrigen Komposita werden die beiden Kompositionsglieder als Argumente betrachtet, zwischen denen eine zweistellige Relation besteht. Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten der Interpretation: Eine Relation AB kann entweder lokal, d.h. durch Bezug auf ausschließlich in ihr vorkommendes Wortmaterial, interpretiert werden, oder eine Konstruktion AB ist erst durch Einbeziehung von externem Material, C, d.h. nicht-lokal, interpretierbar. Im zweiten Fall muß also mit dem Bezug auf C erst eine Relation „gefunden“ und dem Kompositum zugeordnet werden. Dies ist im Deutschen der markierte Fall, während die lokale Interpretation den unmarkierten Fall darstellt. Die Mittel, die zur Konstruktion der semantischen Repräsentation benutzt werden, sind dabei, wie bemerkt, von unterschiedlichen Wissensarten

abhängig. Meyer<sup>12</sup> geht von drei Ebenen der Repräsentation aus, a) von der lexikalischen Bedeutung als Repräsentation der kontextunabhängigen Information, die eine lexikalische Einheit zum Diskurs beiträgt, b) von der Repräsentation typischer Eigenschaften, die Entitäten auf einer konzeptuellen Ebene haben, und c) von der Diskurs-Repräsentation, in der sich lexikalische Bedeutungen und Diskurs-Strukturen begegnen. Fügt man den drei Repräsentationsebenen a) bis c) die grammatische Eigenschaft des relationalen Nomens hinzu, kommen vier Quellen für die Interpretation eines Kompositums in Frage — in den germanischen Sprachen ist der Head eines komplexen Wortes immer das rechte Glied<sup>13</sup> (doch zum Altindischen und Griechischen vgl. 1.2.):

1. The grammatical process of thematic role assignment
2. The relation belongs to the lexical meaning of the head
3. The relation is based on conceptual knowledge
4. The relation is based on discourse knowledge

Für unser Material lassen sich daraus folgende Kompositionstypen ableiten.

a) Komposita mit einer thematischen Rolle

Von den genannten Interpretationsstrategien ist die grammatische

---

<sup>12</sup> 1993: 110.

<sup>13</sup> Williams 1981: 248; Selkirk 1982: 20.

Auflösung diejenige Relation, die vor allen anderen den Vorrang hat: Die Interpretation ist dann derart, daß der nicht-relationale Bestandteil eine freie Argumentstelle der Relation füllt und die Relation etwa durch ein Verb oder ein relationales Nomen wie *Bruder* repräsentiert wird. Dabei ist das interne Argument eines relationalen Bestandteils das subkategorisierte Argument und das externe Argument das (nichtsubkategorisierte) Subjekt. Komposita mit einer thematischen Rolle sind demnach lokal interpretierbar. Doch auch wenn sprachliches Wissen über die Argumentstruktur des Kopfes Interpretationspräferenzen festlegt, wird die Belegung eines geeigneten Arguments wie grundsätzlich bei jedem Kompositionstyp durch konzeptuelles Wissen mit determiniert, denn das Konzept des Erstglieds muß sortal mit der konzeptuellen Forderung für das Argument in der Argumentstruktur unifizierbar sein<sup>14</sup>. Als Beispiel nennt Meyer<sup>15</sup> das Kompositum *Patientenbesitzer*. „Unser konzeptuelles Wissen über Besitz und Patienten als Menschen blockiert eine Interpretation als ‚Besitzer eines Patienten‘, obwohl die Argumentstruktur von *Besitzer* als Agensnominalisierung ein mögliches

---

<sup>14</sup> Nach Lehnert (1988: 168ff.) gehört hierher auch die Unterscheidung von „semantic memory“ vs. „episodic memory“.

<sup>15</sup> 1996: 226.



Argument anbietet“<sup>16</sup>.

b) Komposita mit einer Modifikation

Einen mit den Relations-Komposita verwandten Typ nehmen [Brekke] Boase-Beier u.a. (1984) für Komposita mit einem Adjektiv oder Adverb als erstem Kompositionsglied an. Anders als die relationalen Komposita verlangen die Komposita mit einer Modifikation keine Argumente, doch stimmen sie darin zu den relationalen Komposita, daß sie normalerweise lokal interpretiert werden. D.h., die Modifikation bezieht sich in irgendeiner Weise auf das Hinterglied. Zwei Fälle sind für unser Material zu unterscheiden:

α) Das Adjektiv modifiziert das Nomen. In diesem Fall wird das Kompositum genauso interpretiert wie die entsprechende syntaktische Struktur; z.B. *Billigthermometer = ein billiges Thermometer*.

β) Der Erstbestandteil ist ein Adverb und modifiziert die dem Zweitbestandteil zugrundeliegende Relation; vgl. *Billig-Flieger*. Zur Interpretation solcher Komposita ist sprachliches Wissen und, wie bei jedem Kompositionstyp, Konzeptwissen notwendig<sup>17</sup>.

---

<sup>16</sup> Das Kompositum befand sich auf einem Schild mit der Aufschrift „Parkplatz nur für Patientenbesitzer“: Tierarzt Dr. Müller (Meyer 1997: 234 Anm. 2).

<sup>17</sup> Für die deutschen *ad-hoc*-Komposita kommt weiterhin ein Fall mit Stereotyp-Relation *Schnell-Arzt`Arzt, der (seine Patienten) schnell behandelt`* hinzu. Weiterhin: Das Adjektiv modifiziert ein Argument der Relation, die dem Zweitglied des

### c) Komposita mit einer Stereotyp-Relation

Für den Fall, daß sich die Relation zwischen den Konstituenten eines Kompositums unmittelbar aus deren lexikalischer Bedeutung ergibt, setzt Meyer<sup>18</sup> einen eigenen Kompositionstyp an. Eine solche Relation komme vor allem bei Komposita mit einem sortalen Kopf vor. Bei Werkzeugbezeichnungen z.B. sei die lexikalische Bedeutung durch die primäre Funktion eines solchen Objekts determiniert. Da derartige Bezeichnungen nur solange verwendbar seien, wie der Zweck des zugrundeliegenden Objekts bekannt sei, seien solche Ausdrücke nicht Teil des konzeptuellen Wissens, sondern von der jeweiligen Sprache abhängig. Der Kontext spiele keine Rolle, weil die lexikalische Bedeutung die kontextunabhängige Repräsentation aller möglichen nicht-metaphorischen Bedeutungen sei. Die hier auftretenden Relationen würden demzufolge auch keine konzeptuellen Verschiebungen verursachen. [Brekle] Boase-Beier u.a. ordnen diesen Kompositionstyp

---

Kompositums zugrundeliegt; z.B. *Kalt-Esser* `jmd., der kalte Nahrung ißt', *Akut-Arzt* `Arzt, der akute Fälle behandelt'. Diese Komposita sind kontextunabhängig, wenn wie in *Kalt-Esser* der Zweitbestandteil eine Ableitung von dem Verb ist, das das Erstglied modifiziert. Dagegen enthält das Kompositum *Akut-Arzt* eine sogenannte Stereotyp-Relation (vgl. oben). Zur Interpretation solcher Komposita ist also zum einen sprachliches Wissen, zum anderen ist Wissen, wie es das Stereotyp-Kompositum fordert, notwendig.

<sup>18</sup> 1993: 111ff.

jedoch unter die Komposita mit einer Stereotyp-Relation ein. Das sind diejenigen Komposita, bei denen Hypothesen, die als prototypisch gültig für eine Klasse von Objekten angesehen werden, ins Spiel kommen. Diesem Vorschlag wird hier gefolgt, weil eine Unterscheidung zwischen Komposita mit einer lexikalischen Relation und einer Relation, bei der das konzeptuelle Wissen um die typischen Eigenschaften von Entitäten aktiviert wird, oftmals kaum möglich erscheint. So beruht auch die Stereotyp-Relation auf lexikalischer Information, die mit einem ihrer Bestandteile verbunden ist. Als deutsches Beispiel für diesen Kompositionstyp bringen [Brekle] Boase-Beier u.a. (1984) Komposita wie *Schnee-Tod*. Hier sei die Relation „verursacht werden (durch)“ kein Bedeutungsbestandteil des Wortes *Tod*, sondern ein Stereotyp davon. Selektionsbeschränkungen für die Argumente dieser Relationen führen hier zu spezifischen Extensionen der Konstituenten. Auch Stereotyp-Komposita werden daher lokal interpretiert. Während aber die Bedeutung eines Wortes, seine Intension, immer gleich bleibt, können Stereotype von Sprecher zu Sprecher unterschiedlich sein. Dieses als „naive physics“<sup>19</sup> bezeichnete Wissen kommt aus unserer Erfahrung der Welt. Es unterscheidet sich grundlegend vom sprachlichen Wissen, da das Objektwissen weit mehr der intersubjektiven Variation unterliegt.

---

<sup>19</sup> Hayes 1985a.

#### d) Komposita mit Grund-Relation

Für die Komposita dieser Gruppe ist die Strukturierung des Wissens nach den Basisdomänen der konkreten und abstrakten Objekte, der Massen und Substanzen, der Zeitabschnitte, der Ereignisse und der Lokationen ausschlaggebend, wobei Objekte, Ereignisse, Massen, Substanzen und Lokalitäten zu einem bestimmten Zeitabschnitt an einem bestimmten Ort lokalisiert werden<sup>20</sup>. An interpretationssteuernden Faktoren nennt Meyer<sup>21</sup> u.a. die prototypischen Eigenschaften von Substanzen, die räumlichen Funktionen dreidimensionaler Objekte, die „gemacht-aus-“, „Teil-von-“ und „hat-Anteil“-Relationen. Substanzen z.B. können in Festkörper, knetbare Masse, Pulver, Flüssigkeiten und Gase eingeteilt werden und stehen in bestimmten „mixing relations“ zueinander, z.B. in der „enthalten-sein“-Relation wie in *Honigsaft*. Und für die Lokalisierungen ist von Bedeutung, welche Art von Ort das Referenzobjekt dem zu lokalisierenden Objekt zuweist und ob das lokalisierte Objekt hinsichtlich des Referenzobjekts in einer statischen oder einer dynamischen Lokalisierungsrelation steht<sup>22</sup>. Der Ebene des konzeptuellen Wissens

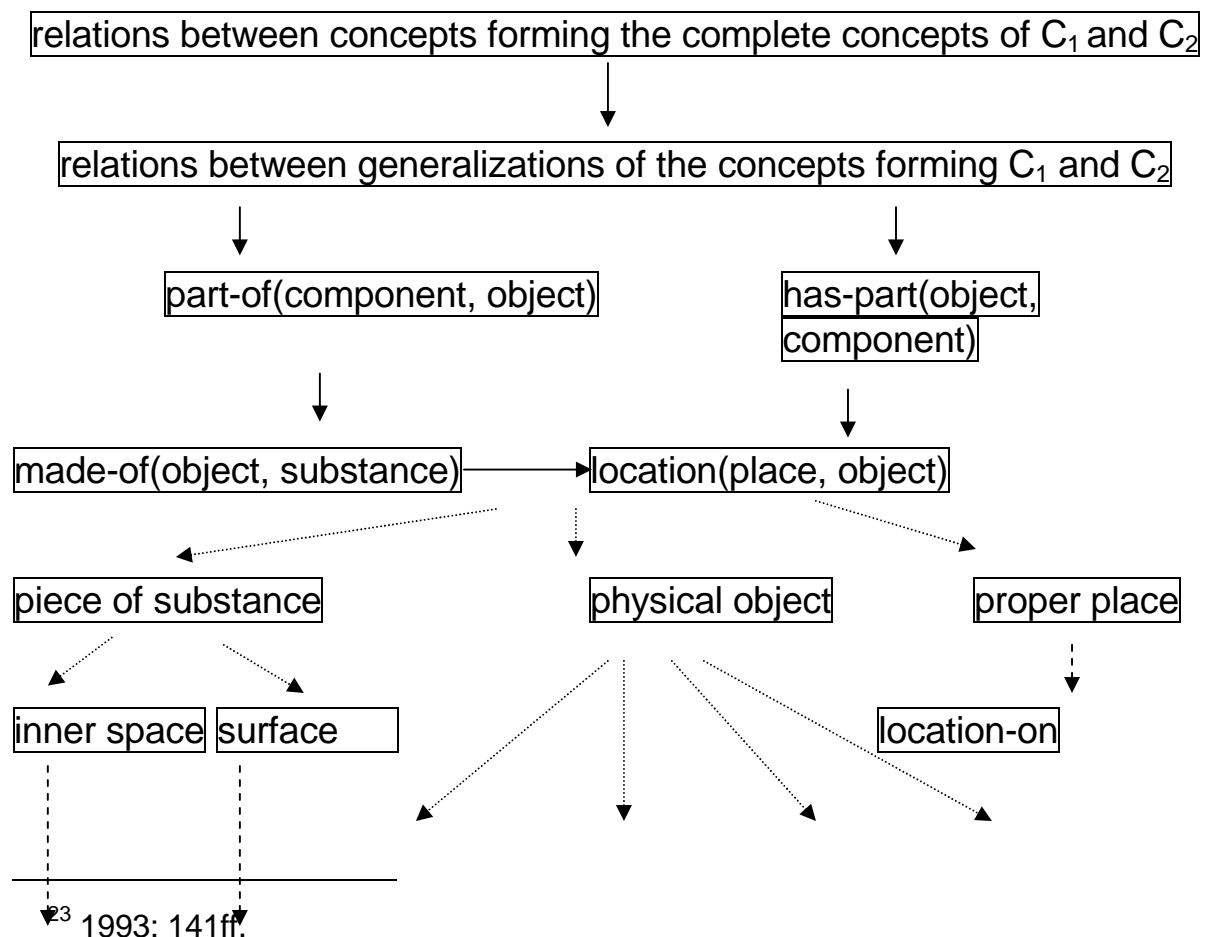
---

<sup>20</sup> Bierwisch 1988.

<sup>21</sup> 1993: 114ff.

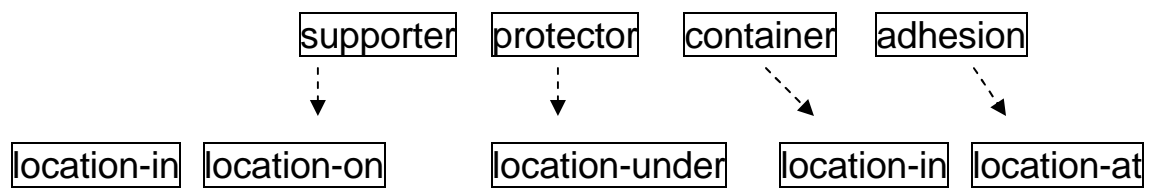
<sup>22</sup> Meyer 1993: 111ff.

rechnet Meyer<sup>23</sup> im Deutschen zu Recht auch die Dvandvas zu, da dieses Muster in starkem Maße vom Wissen um Objekte und Personen abhängig ist: Es sind nur Konstituenten zulässig, die Entitäten desselben ontologischen Typs bezeichnen. So sind *Theatermuseum* und *Dichterfreund* als Kopulativkomposita interpretierbar, weil ihre Konstituenten Gebäude/Institutionen bzw. Personen bezeichnen<sup>24</sup>. Vgl. Meyers<sup>25</sup> Schema:



<sup>24</sup> Meyer 1993: 142.

<sup>25</sup> 1993: 148.



Meyers Beschreibung dieses Kompositionstyps entspricht im wesentlichen den Komposita, für die [Brekle] Boase-Beier u.a. (1984) eine Grund-Relation annehmen, nämlich {LOK [„ist Lokation für“], ÄHN [„ist ähnlich wie“], AUS [„besteht aus“]}, UND. Als Beispiele dienen *ad-hoc*-Bildungen wie *Dorfkino*, *Samtstimme*, *Kartoffelwein* und — ebenfalls mit Kopf auf der rechten Seite — das Dvandva *Priester-Poet* (‘Poet, der [zugleich] Priester ist’), Komposita, bei denen die semantischen Relationen zwischen den beiden Kompositionsgliedern nicht aus den einzelnen Bestandteilen des Kompositums gewonnen werden können, sondern anhand von Informationen, die zumeist mit dem Erstglied verknüpft sind, assoziierbar sind. Auch diese Interpretation ist also kontextunabhängig. Doch ist [Brekle] Boase-Beier u.a. darin zuzustimmen, daß es oftmals keine klaren Grenzen zwischen Stereotyp-Relationen und Grund-Relationen gibt. Im Bereich der „Lokation“ sei im Deutschen z.B. ein Wort wie *Region* in *Gletscher-Region* stark relational im Sinne einer Stereotyp-Relation, schwächer relational seien Wörter wie *Stadt* oder *Küste*, keine Stereotyp-Relation „Lokation“ würden dagegen Wörter wie *Tisch*, *Fenster* enthalten. [Brekle] Boase-Beier u.a. haben daher recht mit der Annahme, daß in einem Kompositum wie

*Fensterpflanze* eine Grund-Relation und keine inhärente Stereotyp-Relation herrscht. Ähnlich verhalte es sich bei Komposita, die eine Teil-von-Beziehung ausdrücken. So sei bei *Uhrarmbandschnalle* diese Relation nicht aus einem Bestandteil des Kompositums zu erschließen, während in den Komposita *Tischkante* oder *Zimmerecke* Stereotyp-Relationen enthalten sind<sup>26</sup>. Übergänge zwischen Stereotyp- und Grund-Relationen gebe es auch bei der Relation „(bestehen) aus“: So handle es sich im Falle von *Zaun-Material* sicher um eine Stereotyp-Relation, *Holz* in *Schreibtischholz* sei weniger relational, und im Falle von *Hauspapier* als ‚Papier, aus dem ein Haus gebaut ist‘ liege eine Grund-Relation vor. Man sieht: Der Status der Relationen, die als Grund-Relationen oder Stereotyp-Relationen fungieren, ist variabel. Wichtig ist jedoch, daß eine Interpretation, die aufgrund einer Stereotyp-Relation erfolgt, in der Hierarchie der Interpretationsstrategien einen höheren Rang als eine Interpretation nach einer Grund-Relation einnimmt. Der Sprecher versucht bei solchen Komposita zuerst, ob eine Stereotyp-Relation gefunden werden kann, dann erst, ob eine Grund-Relation herstellbar ist. Anders steht es um die Ähnlichkeits-Relation. Wie [Brekle] Boase-Beier

---

<sup>26</sup> Zwischen den Bestandteilen herrscht eine „Teil-von“-Beziehung, wobei eine Bezeichnung für etwas, was Teil von etwas ist, im Kompositum enthalten ist. Eine Grundrelation ist nicht gegeben, weil eine derartige Relation per definitionem nicht einem Kompositumsbestandteil inhärent ist ([Brekle] Boase-Beier u.a. 1984: 83).

u.a. (1984: 79ff.) bemerken, ist diese Relation stets eine Grund-Relation. Die Ursache ist: Alle möglichen Konzepte können als Mittel eines Vergleichs auftreten. Zwar seien auch bei der Interpretation von Komposita mit einer Relation ÄHN Stereotyp im Spiel, doch handle es sich um Stereotyp-Eigenschaften. Z.B. sei `weiß` ein Stereotyp von *Schnee*, woraus sich im Falle von *Schneetulpe* die Interpretation `Tulpe, die hinsichtlich ihrer weißen Farbe Schnee ähnlich ist` einstellt<sup>27</sup>.

Insgesamt ergibt sich für Komposita mit einer Grund-Relation jedenfalls, daß man es bei solchen Komposita mit einem komplexeren Wissen als bei relationalen und Stereotyp-Komposita zu tun hat, da das Wissen, das zur Interpretation eines Kompositums notwendig ist, aus Wissen über Grund-Relationen und aus Wissen über Stereotyp besteht. Zum Weltwissen kommt das rein grammatische Wissen über die Argumentstruktur der auf diese Weise gefundenen Relation hinzu. Jedoch gibt es auch bei den Deutungen, die sich auf konzeptuelles Wissen gründen, eine Hierarchie der möglichen Interpretationsstrategien in Bezug auf ihre Salienz. Grundsätzlich gilt: Finde eine Relation zwischen den bezeichneten Konzepten, wobei die kürzeste Verbindung

---

<sup>27</sup> Eine Stereotyp-Relation kommt bei den Komposita, die eine Ähnlichkeits-Relation bezeichnen, dagegen nicht vor. Denn das Lexikon kennt keine Wörter, die ein Stereotyp „dient als Vergleichsbasis für“ zulassen.



die am meisten saliente Relation für die Interpretation darstellt.

Da im Falle der vom konzeptuellen Wissen abhängigen Interpretation aber verschiedene Relationen zwischen den Konstituenten bestehen können, ist es nicht verwunderlich, daß es hier zu konzeptuellen Verschiebungen kommen kann. Dabei wird wohl zuerst die Extension des Kopfnomens festgelegt und dann die Äußerungsbedeutung des Kompositums bestimmt. D.h., konzeptuelle Verschiebungen determinieren einen Teil aus den möglichen Kompositabedeutungen<sup>28</sup>.

Dies zeigen deutlich die Beispiele:

*Der Bahnhofskaffee tropft auf den Boden.*

*Der Bahnhofskaffee wird gerade gemahlen.*

*Der Bahnhofskaffe wird gerade geerntet.*

in denen die Bedeutung des Kompositums von der Extension des Kopfes und den vom Verb ausgehenden selektionalen Beschränkungen abhängt. Doch selbst wenn eine bestimmte Relation zwischen den beiden Konstituenten angenommen wird, kann die Bedeutung des Kopfes variieren:

*Das Büchermuseum schließt um 16 Uhr (Gebäude/Institution)*

*Das Büchermuseum beschließt, zwei Aufseher zu entlassen (Institution)*

*Das Büchermuseum erhält einen neuen Anstrich (Gebäude)*

---

<sup>28</sup> Meyer 1993: 150.

### e) Kontextabhängige Komposita

Schließlich kommt die Diskursrepräsentation zur Anwendung, eine Repräsentation, die zu allen genannten Faktoren das Wissen um Diskursstrukturen und über Regeln der Textkonstruktion hinzufügt. Dabei können Antezedenten der Konstituenten von Komposita eine Relation zwischen den Kompositionsgliedern etablieren. Die kontextabhängige konzeptuelle Repräsentation einer derartigen Relation überschreibt dann alle möglichen Bedeutungen im Kompositum, wodurch sich die jeweils aktuelle Bedeutung eines Kompositums im Diskurs ergibt. Derartige Komposita sind also nicht lokal interpretierbar<sup>29</sup>.

Festzuhalten ist somit, daß die möglichen Relationen zwischen den

---

<sup>29</sup> Für das Deutsche unterscheiden [Brekle] Boase-Beier u.a. (1984: 87ff.) drei Typen: α) Komposita, die keinen relationalen Bestandteil enthalten und die nicht mit einer der vier Grundrelationen interpretiert werden können; z.B. *Pflanzenzimmer* `Zimmer, in dem Pflanzen photographiert werden´; β) Komposita, die einen inhärenten relationalen Bestandteil enthalten, denen jedoch keine eindeutige semantische Repräsentation zugewiesen werden kann, z.B. *Gefangenen-Auto* `Auto, das von Gefangenen gefahren wird´ oder `Auto, das Gefangene transportiert´; γ) Komposita, für die eine Lesart zutrifft, die aufgrund der Hierarchie der Lesarten nicht die zu erwartende ist; z.B. *Wiesenverkauf* `Verkauf von Blumen auf der Wiese´ und nicht `Verkauf von Wiesen´ mit *Wiesen-* in einer Objektrelation. *Wiesen-* ist hier ein Adverbiale zu *Verkauf*.

Konstituenten eines Kompositums auf der Argumentstruktur des Kopfes beruhen, auf der semantischen Repräsentation und dem Hintergrundwissen über Objekteigenschaften und allgemeine Relationen zwischen Entitäten. Dabei gibt es nach Meyer<sup>30</sup> folgende wissensbasierte Regelhierarchie für isolierte Nominalkomposita:

1. Wenn der Kopf relational ist und der Modifikator die Selektionsrestriktionen für das interne Argument erfüllt, belegt der Modifikator das interne Argument. Mit dieser Regel sind Komposita wie *Dichterfreund*, *Museumsfan* und *Maurervater* als x <head>-von y interpretierbar. Ein Kompositum wie *Computerbruder* jedoch kann nicht mit dieser Regel interpretiert werden, da der Modifikator die Selektionsrestriktionen verletzt.
2. Wenn die semantische Repräsentation des Kopfes eine zweistellige Relation enthält, deren erstes Argument mit dem externen Argument in einer Relation steht und der Modifikator die Selektionsrestriktionen für das zweite Argument erfüllt, belegt der Modifikator das zweite Argument. Mit dieser Regel erhält *Museumsbuch* die Interpretation `Buch über Museen´ ...
3. Alle Relationen im konzeptuellen Netz zwischen den Konzepten der beiden Konzeptfamilien und ihren Generalisierungen sind

---

<sup>30</sup> 1994: 43.

Relationen, die mögliche konzeptbasierte Interpretationen liefern.

Relationen zwischen den Konzepten aus den Konzeptfamilien sind salienter als Relationen zwischen allgemeineren Konzepten.

D.h., "wenn der Kopf relational ist, liefert die erste Regel die präferierte Interpretation, die zweite die nächstmögliche und die dritte alle weiteren. Wenn der Kopf sortal ist, liefert die zweite Regel die präferierte Interpretation und die dritte alle anderen. ... Im Kontext hingegen treten zu den Regeln Mechanismen hinzu, die zu einer kontextuell determinierten Relation führen".

Insgesamt ergeben sich somit zwei Haupttypen von Nominalkomposita: kontextabhängige und kontextunabhängige, wobei die kontextunabhängigen Komposita wiederum aus vier Haupttypen bestehen:

- 1) kontextunabhängige Komposita
  - a) Komposita mit einer thematischen Rolle
  - b) Komposita mit einer Modifikation
    - b)α) mit Adjektiv als Modifizierer
    - b)β) mit Adverb als Modifizierer
  - c) Komposita mit einer Stereotyp-Relation
  - d) Komposita mit einer Grund-Relation
- 2) kontextabhängige Komposita

$R_i(A, A)$  : eine inhärente Relation mit zwei Argumenten,

	einem relationalen Element und einem nicht-relationalen die freie Argumentstelle füllenden Argument
$R_i$ (Adj/Adv, A)	: eine inhärente Relation mit einem Argument und einem Adjektiv oder Adverb
$R_{St}$ (A, A)	: eine Stereotyp-Relation mit zwei Argumenten
$R_G$ (A, A)	: eine Grund-Relation mit zwei Argumenten
$R_K$ (A, A)	: eine im Kontext enthaltene, dem Kompositum nicht inhärente Relation mit zwei Argumenten (vgl. [Brekle] Boase-Beier u.a. 1984: 92f.)

## 1.2. Weitere Interpretationsstrategien

Wendet man nun diese Interpretationsstrategien auf die altindischen und griechischen Nominalkomposita an, so sind zunächst zwei zusätzliche Grund-Relationen, {MIT} im Sinne von `versehen mit' und {OHNE}, anzunehmen, wie sie die Vielzahl von Komposita mit instrumentaler Relation bzw. mit einem Negationspräfix nahelegen.

Des weiteren sind die relationalen Komposita um solche des Typs *Untertisch* mit Präposition im Vorderglied zu ergänzen. Daß [Brekle] Boase-Beier u.a. (1984: 36ff.) hier keinen eigenen Kompositionstyp annehmen, liegt erstens an der Stellung des Kopfes: In den germanischen Sprachen werden Kategorien und Merkmale des rechten Elements eines Kompositums auch dem Kompositum zugeordnet,

weshalb man von einer „Right-head Rule“ spricht<sup>31</sup>. Vorbild ist die X-Bar-Theorie der Satzsyntax, derzufolge die Phrasenstrukturregeln der Basis für determinative Strukturen die Form  $x^n \dots x^{n-1} \dots$  haben, d.h. der Kopf einer Phrase hat alle Merkmale der Phrase, er ist aber von einer niederen Ebene. Weil also in der Wortbildung die *right-head*-Regel gelte und *Untertisch* wie *Tisch* ein Substantiv sei, befindet sich nach [Brekke] Boase-Beier u.a. auch hier der Kopf rechts. Zweitens könne nur der Kopf einer Konstruktion eine thematische Rolle zuweisen. Da aber die thematische Markierung frei sei, werde für den Fall, daß ein mögliches relationales Element nicht relational verwendet wird, dieses als Adverbiale interpretiert und das andere Kompositionsglied als Kopf, also *Untertisch* als `Tisch, den man unter etwas stellt`. Doch gibt es Komposita mit einer relationalen Präposition im Altindischen und Griechischen in einer relativ großen Zahl — es handelt sich um das in der Indogermanistik als präpositionales Rektionskompositum bekannte Kompositum. Es erscheint adjektivisch und substantiviert. Da die bezeichnete Entität nicht im Kompositum genannt ist, der Kopf sich also außerhalb des Kompositums befindet, handelt es sich um einen kontextabhängigen und exozentrischen Kompositionstyp. Die semantisch-pragmatische Besonderheit dieses Typs liegt folglich darin,

---

<sup>31</sup> Williams 1981: 248; Selkirk 1982: 20.

daß hier in einem Lexem zwei semantische Relationen enthalten sind, was sonst nicht auf Wortebene, sondern nur im Syntagma auftritt. Also kommt zu der inhärenten Relation mit einem relationalen Element und einem die freie Argumentstelle füllenden Argument der Typ des exozentrischen Kompositums mit regierender Präposition hinzu.

Exozentrische Komposita sind auch die Possessivkomposita oder — nach der indischen Grammatik — Bahuvrīhis — Pāṇini bezeichnet den Kompositumstyp als *anyapadārthe* „als Bezeichnung eines anderen Dings“<sup>32</sup>; vgl. im Deutschen die ohne Suffix gebildeten Komposita *barfuß*, *lauthals* neben den Suffixbildungen *barfüßig*, *Tausendfüßler* — da die Suffixe *-ig* und *-ler* nicht nur in Possessivkomposita, sondern auch in anderen Funktionen erscheinen, dienen sie in diesen Ableitungen dazu, die Wortart Adjektiv bzw. Substantiv anzuzeigen. Auch derartige Komposita sind im Altindischen und Altgriechischen kontextabhängig. So kann zuweilen nur der Kontext entscheiden, ob es sich um ein Possessivkompositum oder um ein Determinativkompositum handelt; vgl. im Deutschen:

(2a) *Unter den Gästen fiel ein Spitzbauch auf.*

(2b) *Ottos Spitzbauch stört Maria sehr.* (Lühr 2000: 163)

---

<sup>32</sup> Wackernagel 1905: § 107a. Vgl. Fabian 1931: 15; Fleischer/Barz 1995: 125.

## 2. Das altindische und griechische Material

### 2.1. $R_i(A, A)$

#### 2.1.1. Verb als relationales Element

##### 2.1.1.a. Akkusativobjekt

Betrachtet man zunächst den Fall:  $R_i(A, A)$ , also die inhärente Relation mit zwei Argumenten, einem relationalen Element und einem die freie Argumentstelle füllenden Element, so herrscht hier die lokale Interpretation und damit die nach dem sprachlichen Wissen vor. Einschlägig sind die sogenannten verbalen Rektionskomposita mit einem internen Argument in der Funktion eines Akkusativobjekts. Als Hinterglieder kommen Wurzeln und bestimmte Stämme vor, wobei im Altindischen das zweite Element betont ist. Es gibt Nomina agentis; vgl.

(3) ai.            *ab-*                            *-jít-* (2)<sup>33</sup>  
                   Wasser                            gewinnend  
                   `Wasser gewinnend'

Ähnlich: ai. *deva-stút-* (1) `die Götter preisend', *vṛtra-hán-* `den Vṛtra tötend', jav. *puθrō-dā-* `Söhne gewährend' (mit Fugenvokal –ō-), ai. *aśva-hayá-* (2) `Rosse antreibend', *ratha-kārá-* `Wagner', eigtl. `Wagenmacher', *madhu-doghá-* (1) `Honigmilch gebend', *ap-savá-* (1)

---

<sup>33</sup> Wenn ein Kompositum in den ältesten altindischen und griechischen Quellen, im Rig-Veda und bei Homer, seltener als 6mal bezeugt ist, werden Belegzahlen angegeben.



`wasserspendend´, gr. τοξο-φόρος (1) Beiname der Artemis, eigtl. `den Bogen führend´, ὑ-φορβός `Schweinehirt´, eigtl. `Schweine weidend´ (ὑς, φέρβω), δρυ-τόμος `Holzfäller´ (2), eigtl. `Bäume schneidend´ (myken. *du-ru-to-mo* [*drtomol*]), θηρο-σκόπος (1) `dem Wild auflauernd´, κουρο-τρόφος (1) `Knaben erziehend´ (Beiname der Ithake), σκηπτ-ούχος `das Zeppter tragend´, myken. *to-ko-so-wo-ko* [*toksoworgoy*] `Bogenmacher´, *γο-u-ko-ro* [*g<sup>w</sup>owkolo<sub>l</sub>*] `die sich um die Kühe kümmern´, gr. ἄγρο-νόμος (1) `landbewohnend´;

mit Abstrakta bildenden Suffixen im Hinterglied:

ai.	<i>havir-</i>	<i>-ád-</i>	<i>-van-</i>
	Opferspeise	verzehr-	Abstrakta bildendes Suffix
	`Opferspeise verzehrend´		

Ähnlich: ai. *soma-pā-van-* (neben *soma-pā-*) `Soma trinkend´

	<i>māms-</i>	<i>-pác-</i>	<i>-ana-</i> (1)
	Fleisch	koch-	Verbaladjektiv bildendes Suffix

eigtl. `Fleisch kochend´

`zum Kochen des Fleisches dienend´

	<i>puṣṭi-</i>	<i>-várdh-</i>	<i>ana-</i> (4)
	Wohlstand	mehr-	Verbaladjektiv bildendes Suffix

`Wohlstand mehrend´

mit akkusativischem Vorderglied:

ai.	<i>abhaya-</i>	<i>-ṃ-</i>	<i>-kará-</i> (1)
	Sicherheit	-AKK	schaffend
	`Sicherheit schaffend´		

Ähnlich: ai. *agni-m-indhá-* `das Feuer anzündend´, *viśva-m-ejayá-* `alle in

Aufregung versetzend´; mit Nomen agentis im Hinterglied:

ai.	<i>nṛ-</i>	<i>-pā-</i>	<i>-tṛ-</i> (2)
	Mann	hüt-	Nomen agentis bildendes Suffix
	`Hüter der Männer´		

Hinzu kommen Abstrakta:

ai.	<i>vṛtra-</i>	<i>-hat-</i>	<i>-yá</i>
	Vṛtra	töt-	-ung
	`Tötung des Vṛtra´		
	<i>vāja-</i>	<i>-sā-</i>	<i>-ti-</i>
	Beute	gewinn-	-ung
	`Beutegewinnung´ <sup>34</sup> .		

Während hier das Hinterglied das Vorderglied regiert, ist es im folgenden

Fall umgekehrt:

(4)	ai.	<i>sthá-</i>	<i>-raśman-</i> (1)
		lockernd	Zügel
		eigtl. `lockernd die Zügel´	
		`Zügel lockernd´	

Ähnlich: ai. *Trasá-dasyu-* Männername, eigtl. `zittern machend die

---

<sup>34</sup> Wackernagel 1905: 198; Scarlata 1999: 154, 637, 691, 701.

Feinde´, *riśādas-* `Speise rupfend´, eigtl. `rupfend die Speise´ (\**riśá-**adas-*)<sup>35</sup>, jav. *barō-zaoθra-* `die Opferspende darbringend´, eigtl. `darbringend die Opferspende´, gr. φιλό-ξενος (3) `gastfreundlich´, eigtl. `liebend den Gastfreund´. Für einen Teil dieser Komposita mit verbalem Vorderglied trifft sicher die von der älteren Forschung vorgenommene Erklärung als Imperativkomposita des Typs dt. *Fürchtegott*, *Springinsfeld*, engl. *Forget-me-not*, frz. *porte-monnaie*, *rendez-vous* zu<sup>36</sup>; vgl. die Bildung mit dem Themavokal -ε- als Imperativform<sup>37</sup> in:

gr.	φερ-	-έ-	-οικος (Hesiod)
	trag-	2.SG.IMP.	Haus
	`trage das Haus!´		

Ähnlich: gr. φερέ-πολις (Pindar) `erhalte die Stadt, den Staat´, ἐλκε-χίτων (1) `schleppe das Gewand nach´, ἀρχέ-κακος (1) `stifte Unheil´<sup>38</sup>, Μενέ-λαος Männername, eigtl. `halte das (Kriegs-)Volk aus´, ἐχέ-φρων `verständlich´, eigtl. `habe Verstand´, myken. *a-ke-ra-wo* [*Agelāmos*]

---

<sup>35</sup> Hoffmann 1975: 564 Anm. 16.

<sup>36</sup> Leumann 1977: 396. Anders Schindler 1997: 539. Sommer (1937: 187ff.): Die Komposita mit einem Vorderglied auf \*-e- seien undifferenzierte Formen, die aus der Zeit, als es noch keine Flexion gab, stammen; Watkins 1969: 95ff.: primitive 3. Singular.

<sup>37</sup> Vgl. auch mit Formans \*-dʰi- ai. *éhimāyās-* `willkommen und ungern fortgelassen´, eigtl. `komm und geh nicht´ (Dunkel 1992: 205 mit Literatur).

<sup>38</sup> Vgl. Dunkel 1992: 199f., 202ff., 219.

Männernamen, eigtl. 'führe das (Kriegs-)Volk an'.

Und mit *-ō-* bzw. *-a-* in:

jav. *bar-*            *ō-*            *-zaoθra-*  
           darbring- 2.SG.IMP. Opferspeise  
           'bring die Opferspende dar'

Ähnlich: jav. *vanō-vispa-* 'besiege alle', *vazō-raθa-* 'lenke den Wagen',  
*vazō-vaθβiia-* 'führe weg, was zur Herde gehört', *θrāiiō-driyu-* 'sorge für  
 die Armen'<sup>39</sup>, ap. *Xšaya-əršan-* 'Xerxes', eigtl. 'herrsche über die  
 Männer' — im Altindischen entspricht diesem gr. *-ε-* bzw. jav. *-ō-*, ap. *-a-*  
 ein *-ā-*, wenn das Kompositionshinterglied mit Laryngal anlautete, wie in  
 ai. *śikṣā-narā-* (2) 'unterweise die Männer', *radā́-vasu-* (1) 'schlage die  
 Güter heraus'; und als Abstraktum gr. *ἔκε-χειρία* 'Waffenstillstand', eigtl.  
 'Zurückhalten der Hand'. Da in den altindogermanischen Sprachen  
 Imperative auch ohne ein besonderes Formans gebildet werden konnten  
 — z.B. gr. *ἔξει* 'geh hinaus', lat. *cedo* 'gib her' —, wären auch die ohne  
 Themavokal gebildeten Vorderglieder mit dieser Herleitung vereinbar; vgl.  
 jav. *niḍā-snaiθiś* 'lege die Waffen nieder', gr. *Τλη-πόλεμος* (10) 'erdulde  
 den Krieg'<sup>40</sup>. Doch zeigen sich bei verbalem Vorderglied Sonderformen in  
 der Kompositionsfuge, die nicht zu der Erklärung des Vorderglieds als

<sup>39</sup> Duchesne-Guillemin 1936: 198f.

<sup>40</sup> Wackernagel 1905: 317f.

Imperativ stimmen: vgl.

(5) ai. *-át-* (av. *-aṭ-*) in

ai. *Bhar-* *-ád-* *-vāja-* Männername

bring- (3.SG.) Labung-AKK

eigtl. 'bringt die Labung' mit einer ursprl. 3.Sg.<sup>41</sup>

Ähnlich: ai. *vidád-vasu-* (4) 'Güter gewinnend', eigtl. 'gewinnt die Güter'

(av. *Vidaṭ-gu-* Männername, eigtl. 'gewinnt die Kühe'), *sanád-vāja-* (2)

'den Siegespreis gewinnend', eigtl. 'gewinnt den Siegespreis', *kṣayád-*

*vīra-* (7) 'Männer beherrschend', eigtl. 'beherrscht die Männer', *tarád-*

*dveṣas-* (1) 'Feinde besiegend', eigtl. 'besiegt die Feinde', *mandád-vīra-*

(1) 'die Männer erfreuend', eigtl. 'erfreut die Männer', av. *baraṭ-zaoθra-*

'das Opfer darbringend', eigtl. 'bringt das Opfer dar', *vanaṭ-pāṣana-*

'Schlachten gewinnend', eigtl. 'gewinnt die Schlachten', *vərədaṭ-gaēθa-*

'den lebendigen Besitz gedeihend machend', eigtl. 'macht den

lebendigen Besitz gedeihend', *haēcaṭ-aspa-* Männername, eigtl.

'besprengt die Rosse'; mit kausativischem Vorderglied *codayán-mati-* (2)

---

<sup>41</sup> Vgl. Tichy 2000: 61: Das Vorderglied besteht, sprachhistorisch gesehen, aus einer thematischen 3.Sg.Injunktiv Präsens oder Aorist. Auch Dunkel (1992: 199, 209ff.) plädiert für eine ursprüngliche Injunktivform im Vorderglied: Er setzt den Typ ai. *Bharád-vāja-* mit gr. φερέ-ππολις, φερε-ππόλεμος < \**pheret-polis* und \**pheret-polemos* gleich (mit Wandel von *-tp-* zu *-pt-* auch gr. μελί-ππορθος 'honigspießend' < \**melit-porthos*), wobei die Kontinuante von \**-et-* später mit der von partizipialem \**-t-* assoziiert worden sei.

‘die Andacht belebend’, eigtl. ‘belebt die Andacht’, *drāvayát-sakha-*  
 ‘seinen Reiter schnell tragend’, eigtl. ‘macht den Gefährten eilend’,  
*śrāvayát-sakhi-* (1) ‘den Freund berühmt machend’<sup>42</sup>, eigtl. ‘macht den  
 Freund berühmt’; und mit ai. *-ti-*, gr. *-τι-*, *-σ(ι)*<sup>43</sup>, *-εσι-*<sup>44</sup>:

ai. *dā-* *-ti-* *-vāra-* (3)  
 geb- (Abstrakta bildendes Suffix) Schatz  
 eigtl. ‘Geber der Schätze’<sup>45</sup>

---

<sup>42</sup> Hoffmann 1976: 412.

<sup>43</sup> Im Griechischen hängt nach Schindler (1997: 539) die Bildemöglichkeit von Komposita mit einem Element *-σι-* von der Existenz eines (synchron) sigmatischen Tempusstammes ab, ohne daß jedoch die Funktion dieser Stämme vom Kompositum übernommen wurde. So entsprach das Wortstück vor dem *i* (*τερψι-*) dem Stamm der sigmatischen Tempora Aorist und Futurum; vgl. *δηξι-θυμος* (Futur *δήξομαι*) neben *δάκέ-θυμος* ‘das Herz kränkend’.

<sup>44</sup> Ursprünglich handelte es sich um faktitive Bahuvrīhis (2.5.2.b.), nach dem sich der Kompositionstyp *dāti-vāra-* gerichtet hat. Dieser Typ ist dann nicht mehr als Bahuvrīhi verstanden worden. Vgl. aber Dunkel 1992: 216, 218ff.: Die Vergleichsformen für gr. *τερψι-* seien nicht ai. *vṛṣṭi-* und *puṣṭi-*, sondern die imperativisch verwendeten Formen ai. *vakṣi*, *śroṣi* (vgl. Delphi *Κλεοσι-μενης*) und *prāṣi*, also *si*-Imperative von *s*-Aoristen. Dagegen würden die griechischen und indischen *ti*-Formen auf Verbalnomina oder Adverbien auf *\*-ti-* zurückgehen. Anders Knecht 1946: 19: „*-τι-* bildet sicher die Vorstufe für jüngerer *-σι-*“ (Risch 1974: 192).

<sup>45</sup> Im Sprecherbewußtsein können die Nomina actionis auf *-ti-* bei diesem sekundär aus Bahuvrīhis hervorgegangenen Typ (Anm. 43) als Nomina agentis verstanden worden sein (vgl. Schwyzer 1968: 445).

‘Schätze gebend’

Ähnlich: ai. *vīfī-hotra-* (5) ‘nach der Opferspeise strebend’, eigtl. ‘Streber nach der Opferspeise’, gr. βωπι-άνειρα (3) ‘Männer ernährend’, eigtl. ‘Ernährer der Männer’, τερψί-μβροτος (3) ‘Menschen erfreuend’, eigtl. ‘Erfreuer der Menschen’, Κασπι-άνειρα (1) Frauennamenname, eigtl. ‘Rüsterin der Männer’, ‘Ορτί-λοχος, ‘Ορσί-λοχος<sup>46</sup> Männernamenname, eigtl. ‘Antreiber der Schar’, λυσι-μελής (2) ‘Glieder lösend, erschlaffend’, eigtl. ‘Löser der Glieder’, έρυσ-άρματες (2) ‘Wagen ziehend’, eigtl. ‘Zieher der Wagen’, έλκεσί-πεπλος (3) ‘mit langem, schleppendem Gewand’, eigtl. ‘Nachschlepper des Gewands’, ταμεί-χρως (3) ‘verwundend, zerfleischend’, eigtl. ‘Zerschneider des Leibs’, άλφεισί-βοια (1) Beiwort der Jungfrau, eigtl. ‘Einbringerin von Rindern [den Eltern durch den Bräutigam, der Rinder als Brautgeschenke bringt]’, έρυσί-πτολις (1) ‘die Stadt rettend’, eigtl. ‘Retter der Stadt’, έρυσ-άρματες (2) Beiwort der Rosse, eigtl. ‘Zieher des Wagens’, τανυσί-πτερος (2) ‘mit ausgebreiteten Flügeln’, eigtl. ‘Ausbreiter der Flügel’; als „Kuriosum“ gr. έναρσ-φόρος (Hesych) ‘die (gegnerischen) Waffen forttragend’, eigtl. ‘Forttrager der

---

<sup>46</sup> Zur Deutung als „Imperativ“ bzw. Abstraktum vgl. Dunkel 1992: 222; Knecht 1946: 15f.

Waffen<sup>47</sup>; und mit der Ablautstufe des s-Aorists Πεισί-στρατος Männername, eigtl. `Überreder des Heers´, δεισι-δαίμων `gottesfürchtig´, eigtl. `der Gott fürchtet´, Σησ-χορος Männername, eigtl. `Anhalter des Reigentanzes´, Ἄρκεσί-λαος Männername, eigtl. `Abwehler des Kriegsvolks´, ὠλεσί-καρπος (1) `fruchtabwerfend´, eigtl. `der die Furcht abwirft´. Wie auch immer diese Komposita mit verbalem Vorderglied und einer besonderen Kompositionsfuge im einzelnen zu erklären sind, wie der Typ mit verbalem Hinterglied drücken sie eine inhärente Relation mit einem internen Argument, also eine transitive Beziehung mit akkusativischem Objekt, aus. Die Komposita sind daher synchron sicher in der Weise interpretiert worden, daß der verbale Bestandteil die thematische Rolle Objekt zuweist<sup>48</sup>, wodurch das Vorderglied synchron eine partizipiale, imperativische oder Nomina agentis-Lesart erhält<sup>49</sup>; vgl.

---

<sup>47</sup> Schindler (1997: 538f.) rechnet hier mit einer Proportion (Pl.) τεύχεα : τευχέσφορος = ἕναρα : X.

<sup>48</sup> Nach Schindler (1997: 537) sind die „verbalen Rektionskomposita“ mit regierendem Endglied aus Possessivkomposita hervorgegangen: gr. ταχυ-βάμων `schnelle Schritte habend´ → `schnell schreitend´. Doch herrscht hier kein Rektionsverhältnis.

<sup>49</sup> Schindler 1982. Wackernagel 1905: 318ff. im Anschluß an Jacobi 1897: 51f., 69ff.: Nach den Possessivkomposita mit partizipialem Vorderglied des Typs *bhrājad-ṛṣṭi-* `einen leuchtenden Speer habend´ habe -at- in den ererbten Imperativkomposita das Imperativformans ersetzt und so den Typ *Bharád-vāja-* ergeben (zustimmend



mit Partizip Perfekt im Vorderglied

jav.	<i>vīd-</i>	<i>-uš-</i>	<i>-gāθā-</i>
	kenn-	-PART.PERF.	Gatha
	eigtl. `kennend die Gathas´		
	`der die Gathas kennt´		

Ähnlich: jav. *Yaētuš-gu-* Männername, eigtl. `sich um das Rind bemühend´. Trifft dies zu, so ist für das Altindische und Altgriechische demnach zu konstatieren, daß beim verbalen Rektionskompositum der Kopf synchron sowohl links als auch rechts stehen kann.

#### 2.1.1.b. Subjekt (Agens)

Befindet sich aber der verbale Bestandteil rechts, gibt es noch einige weitere relationale Beziehungen zwischen dem Erst- und Zweitglied, die häufiger vorkommen. So erscheint die externe Relation Agens, der im Aktivsatz das Subjekt entspricht, im Altindischen vor allem bei passivischen Verbaladjektiven auf *-ta-*:

---

Brugmann 1906: 65; Schmitt 1989: 82f.; dagegen Dunkel 1992: 208). Zu *-at-* als Formans auch in „faktitiven Bahuvrīhis“ vgl. 2.5.2.b. Anders Renou 1940: 217ff.: *-ad-v-* (wie in av. *tarō.ṭbaēśah-* `der die Anfeindungen überwindet´) sei als *-ad-dv-* (wie in ai. *tarád-dveśas-*) interpretiert worden, bedingt durch die okkasionelle Neutralisation zwischen einfachen und geminierten Verschlusslauten vor Halbvokal. Von hier aus habe sich dann *-ad-* mit Übernahme des Akzents aus dem Typ *Trasá-dasyu-* weiter verbreitet (zu Einwänden vgl. Dunkel 1992: 208).

- (6) ai. *sóma-*                      *-śita-* (2)  
 Soma                              erregt  
 `von Soma (d.h. vom Rauschtrank) erregt`
- ai. *indra-*              *-pā-*              *-tama-* (1)  
 Indra              getrunken      Superlativsuffix  
 `am meisten von Indra getrunken`
- gr. *αἰγί-*                      *-λιψ* (3)  
 Ziege                      verlassen  
 eigtl. `von den Ziegen verlassen`  
 `steil`

Ähnlich: gr. *αἰγί-βοτος* (2) `von Ziegen beweidet`, *ἵππη-πλατος* (2) `mit Pferden befahren, befahrbar`; und mit Genitivformans im Kompositionsvorderglied

- gr. *Δι-*              *-όσ-*              *-δοτος* Männername  
 Gott              -GEN              gegeben  
 eigtl. `von Gott gegeben`<sup>50</sup>

### 2.1.1.c. Lokalobjekt

Eine inhärente Relation herrscht auch zwischen einem verbalen Element der Bedeutung `wohnen, sein, sitzen, liegen` und dem die Lokation ausdrückenden Vorderglied. Da man in der Syntax für diesen Lokalausdruck nach der Valenzgrammatik eine notwendige Ergänzung annimmt, wird er im folgenden als Lokalobjekt bezeichnet; vgl.

<sup>50</sup> Vgl. Jamison 1979: 199ff.

(7) ai. *pitṛ-*                      *-śád-* (2)  
 Vater                              sitzend  
 `bei ihrem Vater sitzend´

Ähnlich: ai. *bandhu-kṣít-* (1) `unter Verwandten wohnend´, *puru-bhū-* (1)

`an vielen Orten befindlich´. Das Vorderglied kommt dabei auch mit Lokativendung vor:

ai. *rath-*                      *-e-*                      *-ṣṭhā-*  
 Streitwagen                      -LOK.SG.      stehend  
 `auf dem Streitwagen stehend´ (av. *raθaē-štā-*)

Ähnlich: ai. *path-e-ṣṭhā-* (2) `am Wege stehend´, *agr-e-gá-* (1)

`vorangehend´

ai. *div-*                      *-i-*                      *-kṣít-* (1)  
*div-*                      *-i-*                      *-kṣayá-* (1)

Himmel                      -LOK.SG.      wohnend  
 `im Himmel wohnend´

ai. *ap-*                      *-su-*                      *-kṣít-* (1)

Wasser                      -LOK.PL.      wohnend  
 `in den Wassern wohnend´

gr. *ὁδο-*                      *-ι-*                      *-πόρος* (1)

Weg                              -LOK.SG.      fahrend  
 `reisend´

ai. *pat-*                      *-su-*                      *-taḥ-*                                      *-śí-* (1)

Fuß                              -LOK.PL.      (adverbiales Formans) liegend  
 `zu Füßen liegend´

Auch als Kompositions-vorderglied erscheint das verbale Element, und

zwar mit *-ád-* (zum Formans *-ád-* vgl. 2.1.1.a):

ai.	<i>sād-</i>	<i>-ád-</i>	<i>-yoni-</i> (1)
	sitz-	(3.Sg.)	Stätte
	eigtl. `sitzt an seiner Stätte´		
	`an seiner Stätte sitzend´		

#### 2.1.1.d. Direktivobjekt

Während das Lokalobjekt auf die Frage `wo´ antwortet, sind es beim Direktivobjekt die Fragen `woher´ und `wohin´. Auch diese Relationen finden sich in Komposita; vgl. für `woher´:

(8)	ai.	<i>gó-</i>	<i>-jāta-</i> (3)
		Rind	entstammt
		`den Rindern entstammt´	

Mit Ablativendung im Vorderglied:

ai.	<i>div-</i>	<i>-o-</i>	<i>-jā-</i> (1)
	Himmel	-ABL.SG.	entstammt
	`dem Himmel entstammt´		

Und für `wohin´:

ai.	<i>pśni-</i>	<i>-ni-</i>	<i>-preṣita-</i> (1)
	Erde	hinab	gesandt
	`zur Erde hinab gesandt´ (Wackernagel 1905: 197ff., Scarlata 1999: 137)		

#### 2.1.1.e. Stereotyp-Relation

Eher eine Stereotyp-Relation als ein Lokalobjekt hat man dagegen in

folgenden Komposita, selbst wenn ai. *-i-*, *-su-* und gr. *-i-*, *-σι-* als Lokativendungen deutbar sind<sup>51</sup>:

- (9) ai. *div-* *-i-* *-jǎ-* (2)  
 Himmel -LOK.SG. geboren  
 `im Himmel geboren´
- ai. *prt-* *-su-* *-túr-* (1)  
 Schlacht -LOK.PL. siegreich  
 `in den Schlachten siegreich´
- gr. *ὁδο-* *-i-* *-πόρος* (1)  
 Weg -LOK.SG. schreitend  
 eigtl. `auf dem Wege schreitend´  
 `reisend´
- gr. *ὄρε-* *-σί-* *τροφος* (4)  
 Berg -LOK.PL. aufgezogen  
 `in den Bergen aufgezogen´

Ähnlich: gr. *ἐντεσι-εργός* (1) `ziehend´, eigtl. `im Geschirr arbeitend´; vgl.

mit Adverb bzw. Dativ Plural im Vorderglied auch:

- gr. *ἀμφί-* *-πολος* (myken. *a-pi-qo-ro*)  
 homer. herum bewegend  
 eigtl. `der sich herum bewegt´  
 `Diener´
- gr. *τειχε-* *σι-* *πλήτης* (2)  
 Mauer -DAT.PL. andringend  
 eigtl. `gegen die Mauern andringend´

---

<sup>51</sup> Schindler 1997: 537.

‘Mauerstürmer’

2.1.2. Substantiv als relationales Element

Der nächste Vertreter der inhärenten Relation, die Komposita mit einem relationalen Nomen, sind im Altindischen und Altgriechischen nur spärlich vertreten. Doch ist dieser Kompositumstyp von hohem Alter<sup>52</sup>; vgl.

(10) ai. *viś-*                    *-pāti-* (jungav. *vis-pa'ti-*; vgl. lit. *viēš-pat(i)s* ‘Herr’)  
       Haus                    Herr  
       ‘Hausherr’

Ähnlich: ai. *gṛhā-pati-*, *gṛhā-patnī-* (1) ‘Hausherr(in)’, *prajā-pati-* ‘Herr der Geschöpfe’, *svā-pati-* (3) ‘eigener Herr’, ai. *Dívo-dāsa-* Männername, eigtl. ‘Knecht des Himmels’, *Tatpuruṣa-* ‘deren (anaphorisch auf die Priester bezogen) Diener’<sup>53</sup>, *rāja-putrá-* (1) ‘Königssohn’<sup>54</sup>, *devá-patnī-* (2) ‘Gattin eines Gottes’, klass. ai. *vṛṣālī-patí-* (1) ‘Gatte einer Śūdrā’, ai. *mṛtyu-bāndhu-* (2) ‘Todesgenosse’, *mát-sakhi-* (1) ‘ein Freund von mir’; und mit einem superlativischen Element als relationalen Bestandteil gr. *δημο-γέρων* (2) ‘Gemeindeältester’. Daß die indischen Grammatiker

---

<sup>52</sup> Die akzentuierten Texte zeigen zum einen betontes Vorderglied, in der Mehrzahl der Fälle ruht jedoch der Akzent auf dem Hinterglied, z.B. bei den Komposita auf *-pāti-* (Wackernagel 1905: 265ff.).

<sup>53</sup> Sadovski 2001.

<sup>54</sup> Vgl. aber *rājā-putra-* ‘einen König zum Sohn habend’.

gerade *Tatpuruṣa-* zur Bezeichnung dieses Typs von Determinativkompositum gewählt haben, ist sicher kein Zufall. Denn unter den Determinativkomposita ist bei diesem Typ dadurch, daß das eine Element die leere Argumentstelle des anderen relationalen Elements füllt, die zwischen den beiden Kompositionsgliedern bestehende semantische Relation am engsten. Doch wird im Falle zweier relationaler Nomina beim Vorderglied die Relationalität nicht realisiert. Z.B. werden in

gr. μητρο- -πάτωρ (1)

Mutter Vater

‘Vater der Mutter’

gr. πατρο- -κασίγνητος (4)

Vater Bruder

‘Bruder des Vaters’

die Vorderglieder ‘Mutter’, ‘Vater’ nicht relational verwendet. Es scheint also so zu sein, daß ein Element eines Kompositums nicht sowohl Argumente nehmen als auch selbst Argument einer Relation sein kann. Das Element, dessen Relationalität deaktiviert ist, kann diese auch nicht außerhalb des Kompositums realisieren. Das zeigt das Kompositum *Bruder-Witwe* ‘Witwe des Bruders’ aus [Brekles] Boase-Beiers u.a. Sammlung (1984: 34)<sup>55</sup>. Konstruktionen wie ‘die Bruder-Witwe von Peter’ sind nicht möglich.

---

<sup>55</sup> Weiteres bei Siebert 1999: 146ff.

Bleibt noch zu klären, warum es für diesen Kompositionstyp im Altindischen und Griechischen so wenig Beispiele gibt. Die Ursache liegt wohl darin, daß hier die syntaktische Fügung Genitiv + Substantiv konkurriert. So hat der Verfasser (Śākalya) des Padapāṭha, dem Wort-Text zum Rig-Veda, in dem die einzelnen Worte in ihrer absoluten Form und nicht nach den Sandhiregeln geschrieben sind, Komposita auf *-pāti-* zum Teil als zwei Wörter geschrieben; vgl.

- (11) ai.    *ráthaḥ*                    *pātiḥ*  
           Wagen-NOM      Herr-NOM  
           `Wagenherr'<sup>56</sup>

Der Kasus des ersten Bestandteils ist im freien Syntagma natürlich der Genitiv, wie er von den rigvedischen Dichtern sicher in die Komposita

- ai.    *ván-*            *-as-*            *-pāti-* (43)  
       Wald            -GEN            Herr  
       `Waldesherr' (vgl. den Genitiv Plural *vanám*)
- ai.    *bṛh-*            *-as-*            *-pāti-*  
       Gebet            -GEN            Herr  
       `Herr des Gebets' (dazu die erklärende Nachbildung  
       *bráhmaṇas pāti* `Herr des Gebetes')
- ai.    *sád-*            *-as-*            *-pāti-* (1)  
       Sitz            -GEN            Herr  
       `Herr des Wohnsitzes' (trotz *sádas-* `Sitz, Wohnsitz')

---

<sup>56</sup> Wackernagel 1905: 241.



ai. *śubh-*      *-ás-*      *páti-*  
 Glanz      -GEN      Herr  
 `Herr des Glanzes`

hineingelegt wurde — die doppelte Betonung weist ohnehin auf eine Zusammenrückung<sup>57</sup>. Ehemalige Endungen konnten also, dem deutschen Fugen-s vergleichbar, als reine Kompositionsmorpheme verwendet werden<sup>58</sup>. Vgl. auch mit einem (alten) Genitiv bzw. Vokativ im Kompositionsvorderglied

gr. *δεσ-*                      *-πότης*  
 Haus(-GEN)      Herr  
 `Hausherr`

Ähnlich: gr. *δέσ-ποινα* `Hausherrin` (myken. Dat.Sg. *do-po-ta* [*dospotā*])  
 `dem Dospotes`)

gr. *Δι-*              *-όσ-*              *-κουροι*  
 Zeus      -GEN      Söhne  
 `die Söhne des Zeus`<sup>59</sup>

bzw.

gr. *Ποσει-*                      *δῶν*  
 Herr(-VOK) Erde-GEN.PL.  
 eigtl. `ο Herr der Erden` (myken. *po-si-da-i-jo-de*

---

<sup>57</sup> Macdonell 1897: 294.

<sup>58</sup> Schindler 1997: 538.

<sup>59</sup> Vgl. auch *Πελοπόν-νησος* eigtl. `Insel des Πέλοψ`.

[*Posidāhijonde*] `zum [Tempel] des Poseidon´)

## 2.2. R<sub>i</sub> (Adj/Adv, A) — Komposita mit Modifikation

Unter den Komposita mit einem modifizierenden Adjektiv im Vorderglied und einem Substantiv im Hinterglied, den *Karmadhāraya* der indischen Grammatik oder den Determinativkomposita mit rechtsstehendem Kopf, ist im Altindischen alt:

- (12) ai. *candrā-* *-mās-*  
 glänzend Mond  
 eigtl. `glänzender Mond´  
 `Mond´ (*mās-* `Mond´ kommt sonst nur neben *sūrya-* `Sonne´ vor; vgl. das Dvandva *sūryā-māsā*)

Ähnlich: ai. *kṛṣṇa-śakunī-* `Rabe´, eigtl. `schwarzer Vogel´. Numeralia erscheinen als Vorderglieder, wenn sich ein Name ergibt; z.B.

- ai. *sapta-* *-ṛṣāyaḥ* (2)  
 sieben Weise-PL.

als Bezeichnung der sieben Weisen der Vorzeit (vgl. lat. *triumvir*, dt. *Siebenschritt* `ein Tanz´). Nach Pāṇini ist die Bildung sonst auf bestimmte Vorderglieder zu beschränken, z.B. *pūrva-*, *prathama-*, *madhya-*; vgl. mit näherer Bestimmung eines bestimmten Teils des Hintergliedbegriffs

- ai. *madhyá-* *-ṃ-* *-dina-*  
 mittlerer -NOM.AKK. Tag  
 SG.NEUTR.  
 `Mittag´

Produktiv ist der Typ offensichtlich in alter Zeit nicht<sup>60</sup>. So erscheinen in den ältesten Teilen des Rig-Veda nur

ai. *nava-*        *-jvārá-* (1)  
 neu                Leiden  
 `neue Leiden´

Ähnlich: *mahā-dhaná-* (2) `große Beute´, *hiraṇya-rathá-* (2) `goldbeladener Wagen´, Komposita, die diachron zum Teil anders zu interpretieren sind (*hiraṇya-rathá-* `Wagen, [der] mit Gold versehen ist´), *madhyāṃ-dina-* `was in der Mitte des Tages (mitten am Tag) liegt´. Auch hierher gehörige Bildungen bei Homer gelten als Neuerungen wie

gr. *ἀκρό-*                *-πολις* (4)  
 oberer                Stadt  
 `Oberstadt, Burg´

und die Komposita mit *ἡμι-* `halb´, z.B. *ἡμί-ονος* `Maultier´, *ἡμί-θεος* `Halbgott´ (3) (vgl. ai. *ardha-devá-* (2) `Halbgott´) oder der Typ *δύσ-μητηρ* (1) `böse Mutter´; vgl. dazu ai. *sú-brāhmaṇa-* `guter Brahmane´, ai. *a-mitra-* `Feind´ (Wackernagel 1905: 241; Risch [1945] 1981: 119ff.) mit *sú-* und *a-* aus den Bahuvrīhis.

Als weitere Unterart des Modifikations-Kompositums ist im Altindischen und Griechischen ein Typ belegt, dessen erster Bestandteil als Adverb

---

<sup>60</sup> Anders Wackernagel 1905: 254.

interpretiert werden kann. Das Adverb modifiziert dabei die dem verbalen Zweitbestandteil zugrundeliegende Relation; vgl.

(13) ai. *satya-*                      *-yáj-* (2)  
           wahrhaft    opfernd  
           `wahrhaft opfernd´

Ähnlich: ai. *āśu-pátvan-* (1) `schnell fliegend´, *āśu-héman-* (5) `rasch hineilend´, gr. ταχυ-βάμων `schnell schreitend´ (vgl. Anm. 48), πολύ-πλαγκτος `der viel herumschweift´, ai. *dvi-jā-* (1) `zweimal geboren´<sup>61</sup>, *su-kára-* (1) `leicht zu machen´, *dū-ḍábha-* `schwer zu täuschen´, *dur-ādárṣa-* (2) `unantastbar, unangreifbar´, *dur-gṛbhi-* (1) `schwer zu fassen´, gr. δυσ-αής (5) `widrig, heftig wehend´, ai. *sa-yúj-* (4) `vereint´ (lat. *con-iux* m.f. `Gatte, Gattin´); vgl. auch mit Negationspräfix den alten Typ

ai.	<i>á-</i>	<i>-jñāta-</i>
gr.	<i>ᾗ-</i>	<i>-γνωστος</i>
lat.	<i>i-</i>	<i>-gnōtus</i>
got.	<i>un-</i>	<i>-kunþs</i>
	nicht	bekannt
		`unbekannt´

Ferner Fälle wie *a-jára-* `nicht alternd, ewig jung´, *a-dábha-* `nicht verletzend, wohlwollend´. Während für diesen Typ primär sprachliches Wissen ausreicht — Komposita wie *su-kára-* sind lokal interpretierbar —,

---

<sup>61</sup> Da anstelle von *dviṣ-* `zweimal´ das Kardinale *dvi-* erscheint, nimmt Schindler (1997: 537) ein ursprüngliches Bahuvrīhi `zwei Geburten habend´ an.

muß für das Modifikations-Kompositum mit substantivischem Hinterglied wegen einer möglichen Verwechslung mit Possessivkomposita zusätzlich zu der lokalen Interpretation auf den Kontext zurückgegriffen werden.

### 2.3. $R_{St}(A, A)$ — Stereotyp-Komposita

Was nun Fälle von Stereotyp-Komposita im Altindischen und Griechischen angeht, so gibt es für den Typ *Tischkante*, also ebenfalls Determinativkomposita mit rechtsstehendem Kopf, im Altgriechischen zwei Komposita, die wegen der Altertümlichkeit des Vorderglieds synchron sicher als Komposita mit einem unikalen Morphem verstanden wurden:

(14) gr. δά- -πεδον  
 Haus Fußboden  
 `Hausflur´ (mit δά- < \*dm̄-, zu \*dom- `Haus`)

gr. att. κράσ- -πεδον  
 Kleid Stelle

eigtl. `Stelle am Kopf´ (`oberer Rand des Kleides, aus dem der Kopf herauschaut`)<sup>62</sup>.

`Rand, Saum eines Kleides´, übertr. `Flügel des Heeres´ (mit κράς- zu κάρα `Kopf`)

Im Altindischen fehlen solche alten Komposita. Kommen derartige Verbindungen vor, hat das Vorderglied die Form eines Genitivs; vgl. den

<sup>62</sup> Leumann bei Risch 1944 [1981]: 14 Anm. 3; Nußbaum 1986: 24 Anm. 7 und 71.

## Männernamen

ai. *Śún-*      *-aḥ-*      *-śépa-* (3)  
 Hund      GEN.SG.      Schwanz  
 eigtl. 'Hundeschwanz'.

Auch der Typ der Verwandtschaftsbezeichnungen mit \**pro-* enthalten eine Stereotyp-Relation:

ai. *prá-*      *ṇapāt* (1)  
 vor      Enkel  
 'Urenkel' (lat. *pro-nepōs*)

Ähnlich: gr. προ-πατήρ 'Vorvater', προ-μάτωρ 'Stammutter' (Risch 1944 [1981]: 16): vgl. ferner:

av. *fra-*      *-bd(a)-*  
 ai. *prá-*      *-pada-* (2)  
 vorne      Fuß  
 eigtl. 'Teil des Fußes, der vorne ist'  
 'Fußspitze'

Ähnlich: gr. πρό-δομος 'Vorderhaus', eigtl. 'Teil des Hauses, das vorne ist', oder

gr. εἰλό-      -πεδον  
 Sonnenwärme      Platz  
 eigtl. 'Platz, der sich in der Sonnenwärme (εἶλη) befindet'  
 'Trockenplatz'.

Ähnlich: gr. ὀρσο-θύρη (3) 'Hintertür' (Bezeichnung einer nach hinten gelegenen Seitentür oder Seitenöffnung, die vom Männersaal in die

λαύρη und zu den oben befindlichen Räumen führte). Erst nach der vedischen Periode sind Komposita, die einen Zweck ausdrücken, wie

ai. *aśva-*      *-ghāsa-*  
 Pferd      Futter  
 `Pferdefutter´

bezeugt. Hinzu kommen Berufsbezeichnungen wie:

ai.            *camasā-*            *-adhvaryu*  
 (Saṃh.)      Trinkgefäß      Priester  
                  `der mit den Trinkgefäßen beschäftigte Liturg´

ai. *kṣīrā-*      *-hotṛ-*  
 (ŚB) Milch      Hotar (ein Priester)  
                  `Milch darbringender Hotar´ (Wackernagel 1905: 244)

#### 2.4. $R_G$ (A, A) — Komposita mit Grund-Relation

Ein sicherer Vertreter eines Kompositums mit einer Grund-Relation ist:

ai. *dru-*      *-padá-*  
 Holz      Pfosten  
                  `Holzpfosten´

mit der Relation `bestehen aus´. Des weiteren stellen sich die Komposita, die eine Relation {UND} ausdrücken, also die Dvandva des Altindischen, hierher; vgl.

(15) ai. *pit-*      *-ā-*      *-putr-*      *áu*  
 Vater      -DUAL      Sohn      DUAL  
                  `Vater und Sohn´

Ähnlich: mit Doppelakzent ai. *mātárā-pitárā* (1) `Mutter und Vater´, *mitrá-*

*váruṇau* `Mitra und Varuṇa'; in der gleichen Bedeutung können *mitrá* allein und *mitró váruṇaḥ* oder *mitró váruṇaḥ ca* (`und'), *mitrás ca váruṇás ca* verwendet werden (Wackernagel 1905: 151). Im Griechischen handelt es sich dagegen eher um Determinativkomposita wie bei dem angeführten *Priester-Poet*, vgl.:

gr.	ἰατρό-	-μαντις
	Arzt	Wahrsager
	eigtl. `Wahrsager, der zugleich Arzt ist'	
	`Arzt und Wahrsager'	

Ähnlich: gr. Ζηνο-ποσειδῶν `Poseidon, der auch die Funktion von Zeus hat' (?) (von einem karischen Gott), ἀνδρό-γυνος `Frau, die zugleich Mann ist'<sup>63</sup>; vgl. demgegenüber:

ai.	<i>ná-</i>	<i>-strī-</i>	<i>-puman-</i>
	nicht Frau		Mann
	`der weder Frau noch Mann ist'		

Im Altindischen beruhen dualische Komposita zu einem großen Teil auf Text- und Kanonwissen. Die Form des Duals ist jedoch ein sprachlicher Hinweis auf den Kompositionstyp.

## 2.5. $R_K(A, A)$ — Kontextabhängige Komposita

### 2.5.1. Präposition als relationales Element

---

<sup>63</sup> Schwyzer 1958: 454.



Daß bei den präpositionalen Rektionskomposita neben der Relation, wie sie zwischen der als Kopf fungierenden Präposition und dem Hinterglied besteht, eine exozentrische Bedeutungsbeziehung herrscht, haben bereits die indischen Grammatiker erkannt. So nimmt Patañjali in Fällen wie:

- ai.    *áty-* *-avi-* (4)  
       über Schaf  
       eigtl. `über die Schafwolle'  
       `über die Schafwolle rinnend´

ein *dhātulopa-* `Schwund eines Verbums´ an, wobei die Präposition im Sinne eines mit ihr verbundenen *ta*-Partizips steht. Dabei sei *ati-* `über den und den hinausgehend´ aus *at-krānta-* und *pari-* `sich fernhaltend´ aus *pari-glāna-* entstanden. Und in den *Kāśikā Vṛtti*, einem Kommentar zu Pāṇinis Werk, wird

- ai.    *anu-*            *-jyeṣṭha-*  
       nach            Ältester  
       `auf den Ältesten folgend´

aus *anugato jyeṣṭham* hergeleitet<sup>64</sup>. Der bezeichnete Begriff und die sich innerhalb des Kompositums aus der Präposition und dem Substantiv ergebende Relation stehen also in einer bestimmten Beziehung

---

<sup>64</sup> Wackernagel 1905: 308.

zueinander. Dabei handelt es sich am ehesten um eine stereotype Bedeutungsbeziehung. Wird z.B. ein Substantiv wie *cāraṇam* 'Gehen, Gang' durch das Adjektiv *anu-kāmá-* 'nach Wunsch' näher bestimmt, wird wie in den Beispielen der indischen Grammatiker ein partizipartiges Element ergänzt, hier 'ein den Wünschen [entsprechender] Gang'. Da also die zwischen der gemeinten Entität und dem Kompositum herrschende Relation von der jeweiligen Bedeutung des Gesamtbegriffs abhängt, können sich ganz unterschiedliche semantische Ergänzungen ergeben, auch temporale; vgl.

- (16) ai. *ati-*            *-rātrá-* (1)  
           über            Nacht  
           'über die Nacht dauernd'
- av. *taro-*            *-iiāra-*  
           über            Jahr  
           'die Jahre überdauernd'.

Auch einen Zeitpunkt oder eine Zeitdauer bezeichnende Adjektive kommen in präpositionalen Rektionskomposita vor — die Vorderglieder fungieren hier wie Präpositionen der Bedeutung 'mitten in' bzw. 'während'; vgl. mit dem die Wortart Adjektiv verdeutlichenden Suffix *-ya-* bzw. *-io-*:

- ai. *úpa-*            *-mās-*            *-ya-*  
           über            Monat            Adjektiv bildendes Suffix  
           'allmonatlich'

gr.	μεσο-	-νύκτ-	-ιος
	in der Mitte	Nacht	Adjektiv bildendes Suffix
	befindlich		
	`mitternächtlich' <sup>65</sup>		

Ähnlich: gr. homer. πάν-νυχιος `die ganze Nacht dauernd', homer. παν-  
 ημέριος `ganztägig'. Häufiger ist die Bezeichnung einer Örtlichkeit,  
 gegebenenfalls wiederum mit den die Wortart verdeutlichenden  
 Formantien *-a-*, *-i-* oder *-ya-*, *-io-* am Hinterglied wie ai. *ati-mātrá-* `über  
 das Maß hinausgehend', *ati-nāṣṭrā-* `der über Gefahren hinaus ist',  
*adhas-padá-* (4) `unter den Füßen befindlich', *adho-akṣá-* (1) `unterhalb  
 der Achse bleibend', *ádhi-ratha-* (3) `was auf dem Wagen liegt,  
 Wagenlast', *ádhi-gartya-* (1) `auf dem Wagensitz befindlich', *adhy-aṃsa-*  
 `auf der Schulter liegend', *adhi-gavá-* `von den Kühen herkommend',  
*adhi-vratá-* `zum Vrata hinzukommend', *ánu-patha-* (1) `dem Wege  
 folgend', *ántas-patha-* (1) `innerhalb des Weges befindlich', *antár-goṣṭha-*  
 `innerhalb des Kuhstalls befindlich', *api-prāṇa-* (1) `den Atem begleitend',  
*ápi-vrata-* `am Gelübde beteiligt', *abhí-dyu-* `zum Himmel gerichtet', *ā-*  
*pathi-* (1) `auf dem Wege befindlich', *ā-deva-* (3) `zu den Göttern  
 strebend', av. *a-puθra-* `zu Söhnen gelangend', ai. *upa-kakṣá-* (1) `bis zur

---

<sup>65</sup> Vgl. Risch [1945] 1981: 112ff.: nominalisierende Ableitung von (περι) μέσας  
 νύκτας.

Achsel reichend´, *up-ānasá-* (1) `auf dem Wagen befindlich´, *av. up-āpa-* `im Wasser befindlich´, *ai. upári-budhna-* (1) `sich über den Boden erhebend´, *av. upairi-zəma-* `oberhalb der Erde befindlich´, *ai. pari-hastá-* `Handring´, eigtl. `was um die Hand ist´, *paró-mātra-* (1) `übermäßig´, *ap. pati-pada-* `an seinen Standort zurückkehrend´, *av. paiti-āpa-* `gegen die Strömung gerichtet´, *ai. puro-gavá-* (1) `Führer´, eigtl. `vor den Rindern hergehend´, *gr. ἀγχί-αλος* `am Meer befindlich´, *ἀντί-θεος* `den Göttern nahe´, *ἐγ-κέφαλος* `im Kopf drin befindlich, Gehirn´, *ἔμ-πεδος* `im Boden stehend, fest´, *εἰν-άλιος* (3) `im Meer befindlich´ (z.B. von *κῆτος* `Meeresungeheuer´), *ἐπι-χώριος* `inländisch, einheimisch´, *παρα-θαλάπιος* `am Meer gelegen´, *gr. παρα-ποτάμιος* `am Fluß gelegen´, *παρα-δόξος* `das, was *παρα* τὴν δόξαν ist, unerwartet, unglaublich´. Im Falle der Substantivierung entsteht dabei ein neuer Begriff; z.B. *gr. μέτωπον* `das zwischen den Augen Befindliche, Stirn´ (vgl. engl. *behind the scenes look*).

Fragt man, welche Art von Wissen die Interpretation von präpositionalen Rektionskomposita voraussetzt, so handelt er sich erstens um eine Kombination von grammatischem Wissen über die Argumentstruktur von Präpositionen und wie Präpositionen verwendete Ausdrücke und um lexikalisch-semantisches oder semantisch-pragmatisches Wissen, wie es

die Stereotyp-Relation fordert. Zu beachten ist zweitens, daß im Altindischen und Griechischen einige Präpositionen sowohl in präpositionalen Rektionskomposita wie in präpositionalen Determinativkomposita vorkommen (dazu Lühr 1989). Der Hörer hat also je nach Kontext zu entscheiden, ob eine exozentrische oder eine endozentrische Bedeutungsbeziehung vorliegt. Vgl. etwa:

(17) ai. (AV) *prati-janá-* `Gegenmann´, aber *prati-daṇḍa-* `widerspenstig´ (ferner ai. *upari-śayaná-* `erhöhte Lagerstatt´, *ā-pati-* `der Herr hier´. „Αντίπολις `gegenüberliegende Stadt´, aber ἀντίχειρος δάκτυλος `der Hand gegenüberliegender Finger, d.h. Daumen<sup>66</sup>. Doch bietet die Akzentuierung eine Entscheidungshilfe; denn beim präpositionalen Rektionskompositum gelten ähnliche Akzentregeln wie beim Bahuvrīhi: Sofern kein Ausgang *-a-* vorliegt, wird in der Regel das Vorderglied betont (Wackernagel 1905: 309).

### 2.5.2. Bahuvrīhi-Komposita

Was die Bahuvrīhi-Komposita angeht, so gibt es zunächst Belege, die die eben genannte mit den präpositionalen Rektionskomposita übereinstimmende regelhafte Betonung auf dem ersten Element zeigen;

---

<sup>66</sup> Risch 1949 [1981]: 248.

vgl.

- (18) ai. *sahásra-* *-pad-* (2)  
 tausend Fuß  
 `tausendfüßig`

(von dieser Betonungsregel ausgenommen sind allerdings *a(n)-*, *su-*, *dus-* und zweisilbige Vorderglieder auf *-i*, *-u* wie *purú-*)<sup>67</sup>. Doch sind die semantischen Beziehungen innerhalb der „Possessivkomposita“ ganz unterschiedlicher Art. Daher betrachtet Wackernagel (1905: 273) den von Franz Bopp für die ganze Kategorie gebrauchten Terminus „Possessivkompositum“ als zu eng, wobei er auf Fälle wie *ásva-pr̥ṣṭha-* (1) `auf Rosses Rücken getragen` verweist. Auch Jochem Schindler (Unterricht) beschränkt sich bei der Beschreibung dieses Kompositionstyps nicht auf die possessive Bedeutung, stattdessen unterscheidet er vier Hauptfunktionen:

- a) die Funktion `haben`, einerlei, ob der Besitz alienabel ist oder inalienabel
- b) die Funktion `begleitet von` wie in *viśvá-deva-* `von allen Göttern begleitet`
- c) die Funktion `etwas beinhaltend, aus etwas bestehend` wie in `Wohlstand` (*póṣam*) *puru-vāra-* `aus reichen Gaben bestehend` (mit Betonung des Hinterglieds wie sonst bei den Bahuvrīhis mit *purú-*)<sup>68</sup>.

---

<sup>67</sup> Wackernagel 1905: 291ff. Weiteres bei Lühr 2003.

<sup>68</sup> Wackernagel 1905: 296.

d) die Funktion 'zu dem machen, was das Vorderglied angibt' (faktitive Bahuvrīhis), z.B. av. *Druu-āspa-* Name einer Gottheit, eigtl. 'Pferde gesund machend, erhaltend', ai. *ánaṣṭa-vedas-* (1) 'der den Besitz zu einem nicht verlorengelassenen macht', *vīpra-vīra-* (5) 'der die Männer begeistert macht'.

Vergleicht man diese Exozentrika mit den gerade besprochenen ebenfalls exozentrischen präpositionalen Rektionskomposita, so wird also bei beiden Kompositionstypen eine semantische Ergänzung, die nicht im Kompositum enthalten ist, notwendig. Die indischen Grammatiker nehmen deshalb im Falle von Bahuvrīhis, deren Bedeutungsgehalt besonders stark über den ihrer Bestandteile hinausging, ein Suffix an; dies habe dann Schwund („Luk“) erlitten (Wackernagel 1905: 274)<sup>69</sup>. Das läßt wieder vermuten, daß es sich um eine Stereotyp-Relation handelt, die sich aus dem außerhalb des Kompositums liegenden Bezeichneten mit der Relation innerhalb des Kompositums ergibt. Daß an der Interpretation der Kontext maßgeblich beteiligt ist, zeigt dabei das von Schindler zitierte Beispielpaar:

---

<sup>69</sup> In heutigen Beschreibungen der Possessivkomposita nimmt man dagegen ein 0-Morphem an; vgl. Marchand 1969: 13f.: „The so called bahuvrīhi compounds are usually termed exocentric compounds. Yet it must be admitted that this is a contradiction in terms. If a combination like *birdbrain* 'stupid person' is not explainable as 'B determined by A' but as 'person having a bird-brain', grammatically = 'person-denoting 0-morpheme/determined by *birdbrain*', then the combination is not a compound but a derivative" (ebenso Kürschner 1974: 35; Rohrer 1977: 192f.).

(a) ὠκύ-μορος (von Achilleus) `schnellen Tod habend´

(b) ὠκύ-μορος (vom Pfeil) `schnellen Tod bewirkend´

### 2.5.2.a. *habend*<sub>POSS</sub>

Von den unterschiedlichen Stereotypen ist sicher die oben genannte einen alienablen und einen nichtalienablen Besitz bezeichnende *haben*-Beziehung die wichtigste. Hier sind unter den Kompositionsgliedern sämtliche Beziehungen, die in einem prädikathaltigen Syntagma vorkommen, möglich. Sie legen insofern die Interpretationshierarchie fest, als die syntaktisch-semantische Nähe zweier Elemente in einem Syntagma im Kompositum widergespiegelt wird.

#### 2.5.2.a.α. Objekt-Relation

So kann das Erstelement zum Hinterglied in einer Objekt-Relation stehen; es hat dann die Funktion eines Genitivus obiectivus; vgl.

(19) ai. *gó-*                    *-kāma-* (1)  
          Kuh                    Wunsch  
          eigtl. `Wunsch nach Rindern habend´  
          `Rinder oder Kühe begehend´

Ähnlich: ai. (AV) *pāti-kāma-* `einen Gatten wünschend´, eigtl. `Wunsch nach einem Gatten habend´; mit akkusativischem Vorderglied:

ai. *tvāṃ-*    *-kāma-* (1)  
      dich-AKK.SG.                                    Wunsch, Verlangen



‘Liebe zu dir habend’.

Das gleiche syntaktische Verhältnis zwischen Vorder- und Hinterglied herrscht auch in:

ai.	<i>gáv-</i>	<i>-iṣ-</i>	<i>-ṭi-</i>
	Rind	Such-	Abstrakta bildendes Suffix
	‘mit der Suche nach Rindern befaßt’		

ai.	<i>ásva-</i>	<i>-m-</i>	<i>-iṣ-</i>	<i>-ṭi-</i>
	Roß	-AKK.SG.	Such-	Abstrakta bildendes Suffix
	‘Rosse suchend, wünschend’			

Daß es sich hier ebenfalls um exozentrische Komposita handelt, legt der Akzent auf der ersten Silbe nahe<sup>70</sup>.

### 2.5.2.a.β. Modifikations-Relation

Viel häufiger aber begegnet die Modifikations-Relation zwischen Adjektiv und Substantiv, wobei das Hinterglied gegenüber dem Simplex eine andere Ablautstufe, Akzentwechsel oder ein die Wortart Adjektiv kennzeichnendes Suffix haben kann:

(20)	gr.	<i>ώκύ-</i>	<i>-πους</i>
		schnell	Fuß
		‘schnellfüßig’ (πούς ‘Fuß’)	

---

<sup>70</sup> Schindler leitet auch den Typ *deva-stút-* ‘die Götter preisend’ aus einem Bahuvrīhi, ‘Preisen der Götter habend’ her. Doch zeigt *deva-stút-* gegenüber *gáv-iṣṭi-* Betonung des Hinterglieds.

Ähnlich: myken. *re-u-ko-ro-o-phu-ru* [*Leukrōp<sup>h</sup>rūs*] `mit weißen Augenbrauen´, ai. *tri-pād-* (2) `dreifüßig, Dreifuß´ (gr. τρί-πους, myken. *ti-ri-po* [*tripos*], lat. *tri-pēs*), ai. *mitá-jñu-* (4) `standhaft´<sup>71</sup>, eigtl. `feste Knie habend´ (*jānu-* `Knie´, *jñóḥ*), *ugrá-bāhu-* (2) `starkarmig´, *bhád-ri-* (1) `großen Reichtum habend´ (*rayíḥ* `Reichtum´, *rāyáḥ*), εὖ-θριξ Beiwort der Rosse, eigtl. `starkmähmig´ (θρίξ `Haar´), ἡύ-κομος `schönhaarig´ (κόμη `Haupthaar´), μελανό-χροος, μελαγ-χροιῆς `von dunkler Gesichtsfarbe´ (χρῶς, χροιή `Haut´), δολιχ-εγχῆς (1) `einen langen Speer habend´ (ἔγχος; zur partizipialen Lesart vgl. δολίχ' ἔγχεα χερσὶν ἔχοντες<sup>72</sup>), εὐ-γενής `gute Herkunft habend´ (γένος `Geschlecht´), ai. *su-mánās-* `wohlwollend´ (*mánas-* `Sinn´), myken. *e-u-me-ne* [*Ehumenēs*] Männername, eigtl. `einen vortrefflichen Sinn habend´ (μένος), δυσ-μενής `übelgesinnt, feindlich´, εὐ-πάτωρ `einen edlen Vater habend´ (πατήρ), Μελάν-ιππος Männername, eigtl. `der ein schwarzes Pferd besitzt´, *bḡhád-ratha-* (2) `einen großen Streitwagen habend´, *uru-kṣáyā-* (3) `der einen weiten Wohnsitz hat´ (vgl. *kṣā-* `Wohnstätte´), *ṛju-hásta-* (1) `freigebig´, eigtl. `dessen Hand geradeaus ist´ (*hásta-* `Hand´), *puru-rúpa-*

---

<sup>71</sup> Scarlata 1999: 343f.

<sup>72</sup> Meier-Brügger 1992: 33.

‘viele Gestalten habend’, *urū-ḡasá-* (1) ‘breitnasig’ (Dual *nāsā* ‘Nase’), *śatá-dura-* (2) ‘hunderttürlich’ (*dvār-* ‘Tür’), εὖ-λύρος ‘eine gute Leier habend’ (λύρα ‘Leier’), ai. *dása-māsyā-* (2) ‘zehn Monate alt’ (*māsa-* ‘Monat’), *viśvá-vārya-* (2) ‘mit allen Gütern versehen’ (als metrische Dublette zu *viśvá-vāra-*), gr. ἑννεά-βοῖος (1) ‘neun Rinder wert’ (βοῦς ‘Rind’), lat. *acu-ped-ius* ‘schnellfüßig’ (*pēs, pedis* ‘Fuß’); mit Possessivsuffix:

ai.	<i>mahā-</i>	<i>-hast-</i>	<i>-ín-</i>
	groß	Hand	habend
	‘großhändig’ ( <i>hāsta-</i> ‘Hand’)		

Mit Formans -τι-, -σι- (vgl. 2.1.1.a.) gr. ἀρτί-φρων (1) ‘sehr verständig’, eigtl. ‘einen hervorragenden Verstand habend’, Ἀρσί-voos (1) Männername, eigtl. ‘von vollkommenem Verstand’, ἀρτί-πος (2) ‘mit ganz und gar raschen Füßen, flink’, ἀρτι-επής (1) ‘gewandt im Reden’, eigtl. ‘mit schnellen Worten’ (ἔπος ‘Wort’), ταλασί-φρων ‘andauernden Sinnes’ (als Beiwort von Odysseus)<sup>73</sup>; als ein mit dem Suffix -τος bzw. -της erweitertes Bahuvrīhi:

gr.	πολυ-	-δάκρυ-	-τος (1)
	viel	Träne	Adjektiv bildendes Suffix (‘versehen

<sup>73</sup> Das Kompositum gilt als Kontamination aus ταλα-πεθής ‘Leiden duldend’ eigtl. ‘Erdulder des Leidens’, und ἐχέ-φρων ‘verständig, klug’, eigtl. ‘habe Verstand’.

mit´)

´tränenreich´ (neben πολύ-δακρυς, δάκρυ ´Träne´)

gr.	πολυ-	βού-	της (2)
	viel	Rind	Adjektiv bildendes Suffix (´versehen mit´)

´rinderreich´ (zu weiteren derartigen Bildungen vgl. 2.5.2.a.δ. (22))

Und mit superlativischer Bedeutung, aber Gradation am substantivischen Hinterglied:

ai.	āśv-	-āśva-	-tama-
	schnell	Pferd	Superlativsuffix
	´mit den schnellsten Pferden´		

Ähnlich: gr. ὠκυ-μορώτατος ´mit dem schnellsten Tod, früh hinsterbend´<sup>74</sup>.

### 2.5.2.a.γ. Stereotyp-Relation

Auch unterschiedliche Stereotyp-Relationen herrschen zwischen den beiden Kompositionsgliedern.

(21) So begegnet ein lokales Stereotyp in:

ai.	div-	-á-	-kṣā- (3)
	Himmel	analogisches Formans -a-?	Wohnung
	´Wohnung im Himmel habend´ <sup>75</sup>		

<sup>74</sup> Schindler 1986: 393ff.

<sup>75</sup> Grassmann 1996: 604; anders Wackernagel 1905: 213: ´des Himmels waltend´

Ähnlich: ai. *rátha-kṣaya-* (1) `Sitz auf dem Wagen habend'<sup>76</sup>, *viśvá-kṛṣṭi-*  
 `bei allen Völkern Wohnung habend' (3); vgl. auch lokativisches

ai.	<i>div-</i>	<i>-í-</i>	<i>yoni-</i> (1)	
	Himmel	-LOK.SG.	Stätte	
	`im Himmel seine Stätte habend´			
gr.	<i>χαμ-</i>	<i>-αι-</i>	<i>-εύν-</i>	<i>-ης</i>
	Erde	-LOK.SG.	Lager	Adjektiv bildendes Suffix
	eigtl. `Lager auf der Erde habend' <sup>77</sup>			
	`auf der Erde liegend´			

Hinzu kommen Fälle wie:

ai.	<i>bāhú-</i>	<i>-ojas-</i> (4)	
	Arm	Stärke	
	`Stärke in den Armen habend´		
gr.	<i>ποδ-</i>	<i>-ώκ-</i>	<i>-ης</i>
	Fuß	Stärke	Adjektiv bildendes Suffix
	`Schnelligkeit in den Füßen habend' <sup>78</sup>		
gr.	<i>ποδ-</i>	<i>-ήνεμος</i>	
	Fuß	Wind	

---

mit *divá-* für *divas-*. Doch deutet die Akzentuierung auf ein Bahuvrīhi; vgl. auch Scarlata 1999: 92.

<sup>76</sup> Wegen der Akzentuierung handelt es sich eher um ein Bahuvrīhi als um ein verbales Rektionskompositum (Wackernagel 1905: 218).

<sup>77</sup> Schindler 1997: 538.

<sup>78</sup> Schindler 1997: 540. In *-ώκης* liegt ein auf der Basis von *ώκός* `schnell´ gebildetes Abstraktum vor.

‘Windsturm in den Füßen habend’

— die Begriffe ‘Stärke’ und ‘Schnelligkeit’ müssen sich auf Entitäten, die schnell sein können, beziehen; vgl. auch *mano-jū-* ‘Schnelligkeit des Gedankens habend’<sup>79</sup>. Doch können Komposita wie ai. *bāhú-ojas-*, gr. ποδ-ώκης synchron auch als ‘in den Armen stark’, ‘schnell in den Füßen’ (hom. Pferdenamen Ποδ-άργη, Πόδ-αργος, myken. *po-da-ko* Ochsenname) interpretiert werden, wodurch im Griechischen die Bildung des Kompositums θυμο-λέων ‘mutig wie Löwen’ angeregt worden sein dürfte<sup>80</sup>; vgl. den Kompositionstyp engl. *Armstrong*<sup>81</sup>.

#### 2.5.2.a.δ. Grund-Relation

Des weiteren finden sich Grund-Relationen zwischen den Kompositionsgliedern; z.B.

(22)

{LOK}	gr.	ἐν-	-θεος
		drinnen	Gott
		eigtl. ‘Gott drinnen habend’	
		‘begeistert, inspiriert’	

---

<sup>79</sup> Schindler 1997: 537.

<sup>80</sup> Schindler 1997: 540.

<sup>81</sup> Dazu Uhlig 1997: 21ff., 31f., 35ff. (zur Entstehung dieses Typs); vgl. aber auch Schindler 1997: 540.

Ähnlich: gr. ἔμ-παις `schwanger´, jav. *a-uuarətā* f. `Wertgegenstand, Besitztum´, Substantivierung eines Adjektivs \**a-uuarəta-* `wertvoll´ < \**ḥ-ḥerto-* `Wert darin habend´<sup>82</sup>, gr. ἐξ-ίσχιος `eine herausstehende Hüfte habend´, ai. *úd-bāhu-* `die Arme nach oben habend´, gr. Akk.Sg. ὑπό-ρρηνον `ein Lamm unter sich habend, säugend´, *vi-karṇá-* Männername, eigtl. `die Ohren abstehend habend´, av. *vi-zafāna-* `mit geöffnetem Rachen´, ai. *mūrdha-śikha-* `eine Strähne am Kopf habend´; und mit Lokativ:

ai. *āsánn-* *-iṣu-* (1)

Mund-LOK.SG. Pfeil

`Pfeile im Mund habend´

Ähnlich: myken. *ma-na-si-we-ko* [*mnāsīwergos*] Männername, eigtl. `Tätigkeit im Sinn habend´

{AUS} ai. *vṛkṣá-* *keśa-* (1)

Baum

Haupthaar

`dessen Haupthaar Bäume sind, bewaldet´

Ähnlich: ai. *áyo-hanu-* (1) `eine Kinnlade aus Erz habend´, *híraṇya-nemi-* (1) `einen Radkranz aus Gold habend´, *vájra-śravas-* (2) `Ruhm habend, der aus Siegespreisen besteht´ (vgl. mit *vat-* Adjektiv *vājavat śrávas*),

{ÄHN} gr. ροδο- -δάκτυλος

Rose Finger

`rosenfingrig´

Ähnlich: gr. κυν-ῶπα `hundsäugig´, Κύκλωψ `Angehöriger des

<sup>82</sup> Schaffner 2002: 6.

mythischen einäugigen Riesenvolkes´, eigtl. `ein Auge wie ein Rad habend´ (εἰς ὤπα `ins Gesicht, Auge in Auge´), ἀελλό-πους (3) `windfüßig´

gr. μέλι-            -ηδ-            -ής  
 Honig            Süße            Adjektiv bildendes Suffix  
 `Süße wie der Honig habend´<sup>83</sup>

Ähnlich: gr. χρυσο-κόμης `Locken wie Gold habend´ (κόμη `Haupthaar´); und mit s-stämmigen Adjektivabstrakta im Hinterglied:

ai. *vāta-*            *-raṃhas-* (4)  
 Wind            Schnelligkeit  
 `Schnelligkeit wie der Wind habend´

{MIT} ai. *niyúd-*            *-ratha-* (1)  
 Gespann    Wagen  
 `der einen Wagen mit Vielgespann hat´<sup>84</sup>

Ähnlich: ai. *uccharīkha-pāda-* `mit Wölbung versehene Füße habend´<sup>85</sup>, eigtl. `Füße mit Wölbung habend´, *ghṛtá-pr̥ṣṭha-* `Ghee am Rücken habend´, eigtl. `einen Rücken, der mit Ghee versehen ist, habend´, *vájra-bāhu-* `der den Donnerkeil im Arm hat´, eigtl. `einen Arm habend, der mit Donnerkeil versehen ist´, *rukma-vakṣas-* `Goldschmuck auf der Brust tragend´, eigtl. `eine Brust habend, die mit Goldschmuck versehen ist´, *īṣu-hasta-* (2) `Pfeile in der Hand habend´, eigtl. `eine Hand habend, die mit Pfeilen

---

<sup>83</sup> Schindler 1986: 393ff.; 1997: 537.

<sup>84</sup> Wackernagel 1905: 143.

<sup>85</sup> Hoffmann 1975: 143.



versehen ist´, *ghṛtá-yoni-* (3) `eine gheereiche Stätte habend´, eigtl. `eine Stätte, die mit Ghee versehen ist, habend´, av. *gao-zasta-* `mit einer Hand, die mit Milch versehen ist´, eigtl. `eine Hand habend, die mit Milch versehen ist´ (vgl. wieder mit *vat*-Adjektiv *ghṛtávat páyas* `fette Milch´), gr. μιλο-πάρηος (2) `mit Röteln gefärbte Wangen (= Bugseiten) habend´ - dieser Typ von Possessivkompositum wird seit Schulze als „Doppelpossessivum“ bezeichnet<sup>86</sup>,

{OHNE}ai. *a-* *-pád-*

gr. ἄ- *-πους*

nicht Fuß

`fußlos´ (*pád-*, *πούς* `Fuß´)

Ähnlich: gr. ἄ-κτῆμων `ohne Besitz´ (*κτῆμα* `Besitz´), gr. ἄν-αιμος (1) (neben ἄν-αίμων) `blutlos´ (*αἷμα* `Blut´), νώ-νυμος (4) `namenlos´ (*ὄνομα* `Name´), ai. *an-akṣá-* (2) (neben *an-ákṣ-* [1]) `ohne Augen, blind´ (*ákṣ[a]-* `Auge´ nur in Komposita), ἄν-υδρος `wasserlos´ (*ὔ-δωρ* `Wasser´), ἄν-αλκίς `kraftlos, feig´ (*ἀλκή* `Kraft, Tapferkeit´); mit Adjektiva bildendem Suffix *-ka-*:

ai. *a-* *-karná-* *-ka-*

nicht Ohr Adjektiv bildendes Suffix

`ohne Ohren´ (*kárnā-* `Ohr´)

Und als "erweiterte" Bahuvrīhis:

ai. *án-* *-ap-* *-ta-* (1)

nicht Wasser Adjektiv bildendes Suffix (`versehen mit´)

`wasserlos, unverwässert´ (*áp-* `Wasser´)

<sup>86</sup> Vgl. Schindler 1986: 395ff.

ai. *a- sūr- -ta-* (1)  
 nicht Sonne Adjektiv bildendes Suffix (‘versehen mit’)  
 ‘unbesonnen’ (*sūr/svār-* ‘Sonne’)

Ähnlich: ai. (ŚS) *á-manyuta-* ‘ohne Groll, nicht ergrimmt’ (*manyú-* ‘Groll’)

gr. *ἀ- -πύρ- -ωτος* (1)  
 nicht Feuer Adjektiv bildendes Suffix (‘versehen mit’)  
 eigtl. ‘feuerlos, nicht vom Feuer berührt’  
 ‘ungebraucht, neu’ (neben *ἀ-πυρος*) (*πῦρ, πυρός* ‘Feuer’)

Ähnlich: gr. *ἀ-κήρατος* (3) ‘dem Tod nicht verfallen, unversehrt’ (*κήρ* ‘Tod’), *ἀ-γέραστος* (1) ‘ohne Ehrengabe, unbeschenkt’ (*γέρας* ‘Ehrengabe’), *ἀ-τάρβητος* (1) ‘furchtlos’ (neben *ἀ-ταρβής*) (*τάρβος* ‘Furcht, Schrecken’), *ἀ-χάριστος* (1) ‘ohne Anmut, unfreundlich’ (neben *ἀ-χαρίς*) (*χάρις* ‘Anmut, Liebreiz’; *ἀ-χάριστος* aber möglicherweise auch negiertes Partizip von *χαρίζομαι* ‘jmdm. gefällig sein, Gefallen erweisen’), *ἀ-πρηκτος* ‘ohne Vollendung, erfolglos’<sup>87</sup>.

{UND} Selten kommt ein Dvandvaverhältnis zwischen den beiden Kompositionsgliedern vor; z.B.

ai. *stóma- -pṛṣṭha-*  
 (Saṃh.) Stoma Pṛṣṭha

‘Stoma und Pṛṣṭha enthaltend’ (Wackernagel 1905: 280).

2.5.2.b. *machend zu, bewirkend*

<sup>87</sup> Zu diesem Bildetyp grundlegend Albino 2002.

Weiterhin hat man die schon genannten und andere von Schindler als faktitive Bahuvrīhis bezeichneten Komposita:

- (23) av. *Druu-*                      *-āspa-*  
 gesund                              Pferd  
 eigtl. 'Pferde gesund machend, erhaltend'  
 Name einer Gottheit

Ähnlich: av. *druuō.staora-* 'gesundes Vieh gewährend, das Vieh gesund machend' (von *Druuāspā*), *vīspō.paiti-* 'das Trinken aller gewährend' (von *ap-* 'Wasser'), ai. *ánaṣṭa-vedas-* (1) 'den Besitz nicht verschwinden lassend' (von *Pūṣan*), *vīpra-vīra-* (5) 'der die Männer begeistert macht' (z.B. von *Soma*), *an-amīvā-* 'ohne Krankheit machend' (von *Rudra*, *íṣ-* 'Labetrunk'), *śatá-śārada-* (3) '100 Herbste gewährend' (von *haviṣ-* 'Opfertrank, Opferguß'), *avó-deva-* (1) 'die Götter herunter holend' (z.B. von *vácas-* 'Rede'), gr. *κυδι-άνειρα* 'die Männer berühmt machend' (z.B. vom *μάχη* 'Kampf'), *εὖ-φρων* 'glücklich machend' (von *οἶνος* 'Wein'), *λαθι-κηδής* (1) 'die Sorgen verborgen machend, stillend' (von *μάζος* 'Brustwarze'), *νη-πενθής* (1) 'ohne Leiden machend' (von *φάρμακον* 'Heilmittel'), *Πατρο-κλής*, verkürzt *Πάτρο-κλος* Männername, eigtl. 'der seinem Vater Ruhm bringt'. Zu Recht rechnet man auch den Typ mit Verbalbegriff im Vorderglied

ai. *vr̥ṣṭī-* -*dyu-* (2)

Regen Himmel

‘der einen Regen-Himmel macht, den Himmel regnen lassend’ (z.B. von Soma)

hierher<sup>88</sup>. Denn sofern das Vorderglied *vr̥ṣṭī-* wie *vr̥ṣṭimát-* ‘regenreich, Regen habend’ fungiert, kann das Vorderglied in *vr̥ṣṭī-dyu-* ebenso verstanden werden; ähnlich *rīty-áp-* (2) ‘Wasser fließen lassend’ (von *īndu-* ‘Tropfen’), *Púṣṭī-gu-* (1) ‘die Rinder gedeihend machend’ (*puṣṭimát-* ‘nahrungsreich’), *Śrúṣṭī-gu-* (1) ‘die Rinder gehorsam machend’ (*śruṣṭimát-* ‘Gehör schenkend’), ai. *vr̥dhad-oṣadhi-*, av. *uxšiiat-uruuara-* ‘Pflanzen wachsend machend’ (zu *-at-* vgl. 2.1.1.a.), *taṭ-ap-* ‘Wasser fallend machend’; und mit einer Vergleichsrelation gr. *μελί-φρων* (11) ‘die Sinne (so süß) wie Honig machend’ (z.B. von *οἶνος* ‘Wein’)<sup>89</sup>. Der Agens kommt hier also im Bezugswort zum Ausdruck.

### 2.5.2.c. *gemacht habend*

Ist Schindlers Analyse der gerade angeführten Komposita zutreffend, kommen Komposita, die man als „perfektive faktitive“ Bahuvrīhis bezeichnen könnte, hinzu: Der Verbalbegriff im Erstglied weist hier auf

<sup>88</sup> Vgl. z.B. Tichy 2000: 61.

<sup>89</sup> Schindler 1986: 398.

einen Abschluß hin; vgl. mit Verbaladjektiv auf *-ta-* im ersten Glied

(24) ai. *práya-* *-ta-* *-dakṣiṇa-* (3)

ai. *rā-* *-tá-* *haviṣ-* (1)

darreich- Verbaladjek- Opferlohn

tiv bildendes

Suffix

eigtl. `als dargereicht (gemacht) habend den Opferlohn´

`der Opferlohn dargereicht hat´

Der im Bezugswort ausgedrückte Begriff ist dabei wie in den faktitiven

Bahuvrīhis der Agens, z.B. *jána-* `Mensch´.

#### 2.5.2.d. *erfahren habend*

##### 2.5.2.d.α. transitiv

Doch kann das Kompositum auch eine passivische Bedeutungsbeziehung ausdrücken. Es wird auf einen Patiens Bezug genommen; vgl.

(25) ai. *rā-* *-tá-* *-havya-*

darbring- Verbaladjek- Opfergabe

tiv bildendes

Suffix

eigtl. `die Opfergaben als dargebracht (erfahren) habend´

`dem die Opfergaben dargebracht werden´ (z.B. von *jána-*

`Mensch´)

Ähnlich: ai. *hatá-vṛṣan-* (1) `dem der Stier (der Herr Vṛtra) getötet worden

ist´, eigtl. `den Stier als Getöteten (erfahren) habend´ (von *áp-* `Wasser´), *baddhá-vāra-* (TS) `dessen Mannen man gebunden hat´, eigtl. `die Mannen als gebunden (erfahren) habend´<sup>90</sup>. Sogar der Agens kann als drittes Kompositionsglied in solchen Komposita vorkommen:

- ai. *jīvá-*            *-pīta-*            *-sarga-* (1)  
 lebendig    getrunken    Strom  
 eigtl. `die Ströme von Lebendigen als getrunken (erfahren)  
 habend´  
 `dessen Ströme von Lebendigen getrunken werden´

Das Verbaladjektiv stammt hier von transitiven Verben (`binden´, `töten´, `trinken´), wodurch sich „transitive patientive“ Bahuvrīhis ergeben.

#### 2.5.2.d.β. intransitiv

Auch Verbaladjektive von intransitiven Verben kommen vor, wodurch „intransitive patientive“ Bahuvrīhis entstehen:

- (26) ai. (ŚB)    *útkrānta-*    *-medha-*  
 gewichen    Saft  
 eigtl. `Saft und Kraft als gewichen (erfahren) habend´  
 `woraus Saft und Kraft gewichen ist´

#### 2.5.2.e.            *seiend, befindlich*

---

<sup>90</sup> Vgl. dazu Uhlig 1997: 32.

Des weiteren kann zwischen Kompositum und Bezeichnetem eine stereotype Relation `seiend, befindlich´ vorliegen, wenn das Kompositum lokale Bestimmungen enthält. Als Relation zwischen den beiden Kompositionsgliedern ist dabei eine Teil-von-Beziehung möglich, wie sie Begriffen wie *sānu-* `Gipfel´, *pr̥ṣṭhá-* `Rücken´ inhäriert; vgl. die „stativischen“ Bahuvrīhis mit der Relation {WOVON}:

(27) ai. *ádri-*                *-sānu-* (1)  
           Fels                Rücken  
           `sich auf dem Felsgipfel befindend´

Ähnlich: ai. *ásva-pr̥ṣṭha-* (1) `sich auf dem Pferderücken befindend´.

Einen weiteren Untertyp bilden Komposita wie:

ai. *viśvá-*                *-kṛṣṭī-* (5)  
       all                Volk  
       eigtl. `bei allen Völkern vorhanden´  
       `bei allen Völkern´ (von *Agní-*)

Ähnlich: ai. *saptá-mānuṣa-* (1) `bei den sieben Männern wohnend´ (von Agni), *viśvá-nara-* (4) `bei allen Männern vorhanden´ (z.B. von Savitar)<sup>91</sup>, Bildungen, die aus Zusammenrückungen vom Typ lat. *triumvir* entstanden sein können. Und eine prääteritale Bedeutungskomponente hat gr. πολύτροπος (2) `vielgewandt, verschlagen´ (von Ὀδυσσεύς), eigtl. `an vielen Orten gewesen seiend´; vgl. auch mit lokativischem Formans -εσι-:

---

<sup>91</sup> Wackernagel 1905: 273.

gr.	Πρωτ-	-εσί-	-λαος
	erster	LOK.PL.	Volk
	eigtl. `an der Spitze der Heeresschar seiend´ [von einem Heerführer der Thessaler, der als erster ans Land stieg und daher zuerst getötet wurde] <sup>92</sup>		
	Männername		

### 2.5.2.f. *habend*<sub>PRAED</sub>

Eine weitere Stereotyp-Relation begegnet in der prädikativen Beziehung `jmdn. als etwas habend´; vgl. die nur im Indischen belegten prädikativen Bahuvrīhis:

(28)	ai.	<i>índra-</i>	<i>-śátru-</i> (2)
		Indra	Feind
		`Indra als Feind habend´.	

Da das Bezugswort der Name des Dämons *Vṛtrá-* ist und das Kompositum den Namen von *Vṛtras* Feind, Indra, enthält, kann *śátru-* `Feind´ nur prädikativ interpretiert werden. Der Akzent erlaubt hier eine Unterscheidung von den Dvandvas, da diese zumeist zwei Akzente haben.

Ähnlich: ai. *ghṛt-áñna-* (2) `Ghee als Speise habend´ (im Sinne von `deren Speise Ghee ist´<sup>93</sup> in Bezug auf die Götter Agni und Mitrávaruṇā), *dróṇ-*

<sup>92</sup> Vgl. dazu Risch 1974: § 71a.

<sup>93</sup> Vgl. dazu Jacobi 1903: 236ff.



*āhāva-* (1) `einen Trog zum Eimer habend´ (von *avatá-* `Brunnen´), (AV)  
*yamá-śreṣṭha-* `den Yama als ersten habend´

ai.	<i>tvā-</i>		<i>dūta-</i> (2)
	dich-AKK.SG.		Bote
	`dich als Boten habend´ mit akkusativischem <i>tvā</i> (von <i>vayám</i> `wir´)		

Ferner mit *mát-* `mich´ im Vorderglied *mát-sakhi-* (1) `mich zum Freund habend´ (von *Vrṣākapí-*) — nach dem Vorbild von *tád-* (in *tád ánnam asya* `das ist seine Speise´) ist *mád-* als Stammform aufgefaßt worden; vgl. dazu *tád-anna-* (1) `das als Speise habend´ in Bezug auf den Gott *Tritáh*, *yát-kāma-* (1) `was als Wunsch habend, welchen Wunsch habend´<sup>94</sup> (ai. *te juhúmas tán no astu*)

ai.	<i>tad-</i>	<i>-íd-</i>	<i>-artha-</i> (1)
	das	gerade	Ziel

---

<sup>94</sup> Vgl. Hoffmann 1975: 133f.: „Vom RV. an stehen *tád* und *yád* als Kompositionsvorderglieder in ihrer gewöhnlichen Funktion als neutrale Akkusative ... In nachrgvedischer Zeit werden aber *tad-* und *yad-* als Stammformen der Pronomina verwendet, so daß sie in attributivem Verhältnis zum Hinterglied stehen. An der Korrelation ... von *yát-kāma-* läßt sich nun diese Umschichtung aufzeigen. In RV. X 121,10 ... wird der neutrale Akkusativ *yád* in *yát-kāma-* mit *tád* `das´ aufgenommen, ebenso mit *tád-* AV., VS ..., mit *idám* AV. XI 1,27. Erst in den Brāhmaṇas aber steht, wie zahlreiche Beispiele zeigen, als Korrelativ ... *sá kāmáh* `dieser Wunsch´. *yát-kāma-* bedeutet also nicht mehr `was als Wunsch habend´, sondern `welchen Wunsch habend´“.

‘gerade das als Ziel habend’ (mit der inkorporierten hervorhebenden Partikel *ít*) (von *vayám* ‘wir’)

av. *aniiō-*      *-tkaēša-* (mit *t* aus dem Neutr.Sg. *aniiaṭ*)

anderer      Lehre

‘etwas anderes als Lehre habend’ (Wackernagel 1905: 274f.; Schindler 1997: 538)

#### 2.5.2.g.              *begleitet von*

Und ein „soziatives“ Bahuvrīhi liegt in der schon genannten Relation

‘begleitet von’ vor:

(29) ai.    *viśvá-*                      *-deva-*

all                                      Gott

‘von allen Göttern begleitet’ (z.B. von *vāyú-* ‘Wind’)

#### 2.5.2.h.              *aus etwas bestehend*

Auch die Relation ‘aus etwas bestehend’ wurde schon genannt; vgl.

(30) ai.    *puru-*                      *-vára-*

viel                                      Gabe

‘aus reichen Gaben bestehend’ (von *póṣa-* ‘Wohlstand’)

#### 2.5.2.i.              *entstammend, gehörig, enthaltend*

Zuweilen können auch die Bedeutungen ‘entstammend’, ‘gehörig’ und

‘enthaltend’ ergänzt werden; vgl.

(31) ai. *parjanya-* *-retas-* (1)

Parjana Same

‘aus dem Samen des Parjanya entsprungen’ (von *íṣ-* ‘Pfeil’)

Ähnlich: av. *paṣnuuāṇhəm*, *hikuuāṇhəm vācim* ‘die Stimme, die von einem staubigen, trockenen Mund kommt’<sup>95</sup>; und mit Suffix *-io-*:

gr. *ὄμο-* *-γάστρ-* *-ιος*

derselbe Leib Adjektiv bildendes Suffix

‘aus demselben Mutterleib stammend’<sup>96</sup>

Ähnlich: gr. *παν-δήμιος* ‘dem ganzen Volk gehörig’, ai. *jīvā-dhanya-* ‘lebendige Schätze enthaltend’ (z.B. von *áp-* ‘Wasser’) (vgl. aber unten).

Es hat sich also gezeigt: Es bestehen nicht nur eine Vielzahl von Relationen zwischen dem Kompositum und dem außerhalb des Kompositums liegenden Bezeichneten, sondern auch innerhalb der Kompositionsglieder selbst (zum kategorialen Status der Bahuvrīhis vgl. 2.5.4).

### 2.5.3. Dvigus

Werden Bahuvrīhis substantiviert, ergeben sich Neutra mit abstrakter oder kollektiver Bedeutung, sogenannte Dvigus; vgl.

---

<sup>95</sup> Hoffmann 1975: 313.

<sup>96</sup> Dagegen bestimmen Risch ([1945] 1981: 114) und Korn (1998: 53) dieses Kompositum als „Ableitungskompositum“ (dazu 2.5.4.).

(32) ai. *an-*            *-apatyá-* (1)  
           nicht            Nachkommenschaft  
           `kinderlos´, `Kinderlosigkeit´

Und mit Numerale im Vorderglied:

ai. *tri-*            *-yugá-* (1)  
       drei            Lebensalter  
       `Zeit von drei Lebensaltern´

Ähnlich: ai. *tri-divá-* (3) `die drei Himmel insgesamt´. Der Typ des Komplexivkompositums mit Kompositionsvokal *-o-* oder *-ijo-* ist dabei von grundsprachlichem Alter; vgl. lat. *triduum* `Zeitraum von drei Tagen´, *triennium* `Zeitraum von drei Jahren´<sup>97</sup>.

#### 2.5.4. Zur Abgrenzung von präpositionalen Rektionskomposita und Bahuvrīhi-Komposita

Bei der Beschreibung der Bahuvrīhi-Komposita stehen sich in der älteren Forschung im wesentlichen zwei Auffassungen gegenüber: Einmal werden sie als „Hypostasen“ aufgefaßt, das andere Mal unterscheidet man nach Bahuvrīhis und präpositionalen Rektionskomposita. Die erste Auffassung vertritt Brugmann (1905/06: 61): „alle exozentrischen Nominalkomposita [sind] als eine einheitliche Kategorie

---

<sup>97</sup> Ein weiterer Kompositionstyp im Altindischen ist das Iterativkompositum: *dyávi-dyavi* `Tag für Tag´.

zusammenzunehmen“. Vgl. seine Definition von „Hypostase“: „Ein ein- oder mehrgliedriger Bestandteil der Rede geht, wenn er, bei einer gewissen Erstarrung mit einer Form anderen grammatischen Charakters auf gleiche Linie gestellt ist, eine dieser Änderung des grammatischen Wertes entsprechende neue Verbindung im Satz ein“ (1906: § 17). In der Tat geht sowohl die Bildung von Possessivkomposita als auch von präpositionalen Rektionskomposita mit einem Wortartwechsel einher: Bei einem substantivischen Hinterglied entsteht in der Komposition jeweils ein Adjektiv. Dagegen trennt Risch ([1945] 1981: 112ff.) die „Bahuvrīhis“ zunächst von den „Ableitungskomposita“, wobei er die nicht-possessiven Komposita als Zugehörigkeitsadjektive bestimmt, die formal meist durch „das gewöhnliche Adjektivsuffix der Zugehörigkeit, nämlich -ιο-“ gekennzeichnet sind. Demgegenüber spricht er in seiner „Wortbildung der homerischen Sprache“ von „präpositionalen Rektionskomposita [z.B. ἔφ-αλος] und Ableitungskomposita (Hypostasen) [z.B. πᾶν-βουχιος]“ (1974: 187ff.): „Bei diesen oft als Hypostasen bezeichneten Bildungen handelt es sich um Adjektivierung (selten Substantivierung) von zweigliedrigen adverbialen Ausdrücken“. Korn (1998: 53) folgt der ursprünglichen Auffassung von Risch und betrachtet so die präpositionalen Rektionskomposita oder Hypostasen als Unterabteilung der Ableitungskomposita (54 Anm. 103). Diese seien „Adjektiva, die die

Zugehörigkeit zu dem durch die Kompositionsglieder gebildeten Begriff ausdrücken“, die wiederum zwei Unterabteilungen umfassen: 1) „Adjektivierung[en] von adverbialen Ausdrücken“ mit a) „Ableitungen von einer Nominalphrase: μεσο-νύκτιος `mitternächtlich´, παρα-ποτάμιος `am Fluß gelegen´ und b) „... umfassend´ (Zeit- und Maßangaben): πάν-νυχιος `die ganze Nacht dauernd´, εκατόμ-βοιος `hundert Rinder wert“; 2) Bezeichnungen der „Zugehörigkeit oder Abstammung“ mit der Bedeutung a) „zugehörig zu´: παν-δήμιος `dem ganzen Volk gehörig“ und b) „stammend von´: ὄμο-γάστριος `aus demselben Mutterleib stammend“. Doch kann Korn trotz dieser genauen Klassifizierungen Ableitungskomposita nicht eindeutig von Possessivkomposita abgrenzen; z.B. sei ai. *jīvá-dhanya-* als `lebendige Schätze habend/verleihend´ oder als Ableitungskompositum `lebendige Schätze enthaltend´ interpretierbar; ebenso gr. ἀγγί-θεος `die Götter nahe habend´ oder `nahe bei den Göttern befindlich´, homer. ἐπή-ρετμος `Ruder auf sich habend, mit Rudern versehen (von Schiffen)´ oder jünger (β 403) `an den Rudern befindlich, bei den Rudern sitzend (von den Gefährten)´, lat. *ab-nōrmis* `die Norm weg habend´ oder `von der Norm weg befindlich<sup>98</sup>; vgl. auch gr. ἔφ-αλος `im Meer befindlich´ mit dem formal gleichen Kompositum

---

<sup>98</sup> Schaffner 2002: 5f. Anm. 4.

ἀμφί-αλος `vom Meer umgeben´, eigtl. `ringsum Meer habend´. Wie lassen sich nun die beiden exozentrischen Kompositionstypen mit Präposition im Vorderglied unterscheiden? Bringt man die Hierarchie der Interpretationsstrategien ins Spiel (A.B.3.), so wird der Hörer aufgrund seines sprachlichen Wissens keine lokale Interpretation der beiden Kompositionsglieder, d.h. keine Deutung als Determinativkompositum, versuchen, da derartige Komposita in der älteren Indogermania keinen geläufigen Wortbildungstyp darstellen und in der Regel zudem auch anders als die exozentrischen Komposita akzentuiert waren. Somit kommt nur eine Bestimmung als exozentrisches Kompositum in Frage. Dabei wird als erstes eine relationale Lesart zwischen den beiden Kompositionsgliedern angestrebt, wie sie eben beim präpositionalen Rektionskompositum gegeben ist. Scheidet eine solche Interpretation aus Kontextgründen aus, tritt bei einem Kompositum mit Präposition im Vorderglied die possessive Lesart ein; vgl. gr. ἔφ-αλος `im Meer befindlich´, und nicht `Meer darin habend´ vs. ἀμφί-αλος `ringsum Meer habend´ und nicht `um das Meer herum befindlich´. Sind jedoch wie bei gr. ἀγγί-θεος beide Lesarten möglich (`nahe bei den Göttern befindlich´ und `die Götter nahe habend´), ist der Bedeutungsunterschied für den Kontext irrelevant.

### 3. Hierarchie der Interpretationsstrategien

Die Anwendung des zwar modifizierten, aber für deutsche Komposita entwickelten Beschreibungsmodells auf altindisches und griechisches Material hat bislang einen Überblick über die in diesen Sprachen vorhandenen Kompositionstypen ergeben. Nun stellt sich aber die Frage nach der Hierarchie der Interpretationsstrategien — wir geben sie für das Altindische, weil diese Sprache in der Nominalkomposition einen altertümlicheren Zustand als das Griechische bewahrt hat:

a) Bei einem verbalen Element wird, einerlei, ob es das Vorder- oder Hinterglied bildet, das Kompositum lokal, d.h. als verbales Rektionskompositum, interpretiert, wobei die Objektrelation für das andere Kompositionsglied die am meisten saliente Relation ist. Darauf folgen die Interpretationen als Subjekt (Agens), Lokalobjekt und Direktivobjekt. Sind diese Relationen nicht möglich, wird eine Stereotyp- oder Grund-Relation herzustellen versucht; vgl. mit verbalem Element als erstem bzw. zweitem Bestandteil *śikṣā-narā-* 'die Männer unterweisend' vs. *deva-stút-* 'die Götter preisend' (Akkusativobjekt), ferner *sóma-śita-* 'von Soma erregt' (Subjekt [Agens]), *pitṛ-śád-* 'bei ihrem Vater sitzend' (Lokalobjekt), *gó-jāta-* 'Rindern entstammt' (Direktivobjekt), *pṛtsu-túr-* 'in den Schlachten siegreich' (Stereotyp-Relation). Auch Modifikation der



Verbalhandlung kommt vor: *satya-yáj-* 'wahrhaft opfernd'.

b) Eine lokale Relation wird auch im Falle eines präpositionalen Elements hergestellt. Doch wird diese Relation als Ganzes einem im Kompositum nicht genannten Begriff beigelegt. Ein *Untertisch* ist im Deutschen eher 'Tisch, den man unter etwas stellt', im Altindischen und Griechischen hingegen exozentrisch 'etwas, das sich unter einem Tisch befindet'; vgl. ai. *ádhi-ratha-* 'was auf dem Wagen liegt, Wagenlast', gr. ἔμ-πεδος 'im Boden stehend, fest'. Die Relation zwischen dem Bezeichneten und dem Kompositum etabliert hier eine Stereotyprelation, je nachdem welche Bedeutungsbeziehung zwischen der Präposition und dem Substantiv innerhalb des Kompositums herrscht.

c) Enthält ein Kompositum keinen verbalen oder präpositionalen Bestandteil, kommt es zu der ebenfalls exozentrischen Bahuvrīhi-Lesart, wobei auch hier die Bedeutung des Kompositums insgesamt zu dem außerhalb der Kompositums liegenden Bezeichneten in einer Stereotyp-Relation steht. Die vielfältigen Bedeutungsbeziehungen, die bei diesem Kompositionstyp zwischen den beiden Gliedern herrschen können, entsprechen dabei denen des prädikathaltigen Syntagmas und sind aus dem Kontext zu bestimmen; vgl. mit *habend*<sub>POSS</sub>-Stereotyp: *tvám-kāma-* 'Liebe zu dir habend' (Objekt-Relation), *su-mánās-* 'wohlwollend' (Modifikations-Relation), *divá-kṣā-* 'Wohnung im Himmel habend'

(Stereotyp-Relation), gr. ἑν-θεος `den Gott drinnen habend´, ai. *úd-bāhu-* `die Arme nach oben habend´ (Grund-Relation {LOK}), *vr̥kṣá-keśa-* `dessen Haupthaar Bäume sind, bewaldet´ (Grund-Relation {AUS}, gr. *ροδο-δάκτυλος* `rosenfingrig´ (Grund-Relation {ÄHN}), *ghṛtá-pr̥ṣṭha-* `Ghee am Rücken habend´ (Grund-Relation {MIT}), ai. *a-pád-*, gr. ἄ-πους `fußlos´ (Grund-Relation {OHNE}), *stóma-pr̥ṣṭha-* `Stoma und Pr̥ṣṭha enthaltend´ (Grund-Relation {UND}). Hinzu kommen mit *machend zu, bewirkend*-Stereotyp zwischen Kompositum und Bezeichnetem: *ánaṣṭa-vedas-* `den Besitz nicht verschwinden lassend´ (faktitives Bahuvrīhi); mit *gemacht habend*-Stereotyp: ai. *práyata-dakṣiṇa-*, *rātá-haviṣ-* `der Opferlohn dargereicht hat´ („perfektives faktitives“ Bahuvrīhi); mit *erfahren habend*-Stereotyp: *rātá-havya-* `dem die Opfergaben dargebracht werden´ („transitives patientives“ Bahuvrīhi), *útkrānta-medha-* `woraus Saft und Kraft gewichen ist´ („intransitives patientives“ Bahuvrīhi); mit *seiend, befindlich*-Stereotyp: *ádri-sānu-* `sich auf dem Felsgipfel befindend´ (Teil-von-Relation); mit *habend*<sub>PRAED</sub>-Stereotyp: *índra-śatru-* `Indra als Feind habend´ (prädikatives Bahuvrīhi); mit *begleitet von*-Stereotyp: *viśvá-deva-* `von allen Göttern begleitet´ („soziatives“ Bahuvrīhi); mit *aus etwas bestehend*-Stereotyp: *puru-vāra-* `aus reichen Gaben bestehend´; mit *entstammend/gehörig/enthaltend*-Stereotyp:

*parjanya-retas-* `aus dem Samen des Parjanya entsprungen´, gr. παν-  
 δήμιος `dem ganzen Volk gehörig´, ai. *jīvá-dhanya-* `lebendige Schätze  
 enthaltend´. Daß an der Interpretation der Kontext und das vom  
 Bezugsnomen indizierte nichtsprachliche Wissen maßgeblich beteiligt  
 sind, zeigt innerhalb der Bahuvrīhis das genannte Beispielpaar ὠκύ-  
 μορος (von Achilleus) `schnellen Tod habend´ (= früh sterbend) vs. ὠκύ-  
 μορος (vom Pfeil) `schnellen Tod bewirkend´ (2.5.2.) und bei den  
 präpositionalen Rektionskomposita das Kompositum gr. homer. ἐπή-  
 ρετμος `Ruder auf sich habend, mit Rudern versehen (von Schiffen)´ vs.  
 jünger `an den Rudern befindlich, bei den Rudern sitzend (von den  
 Gefährten)´. Steht die exozentrische Interpretation fest, ist die durch ein  
 präpositionales Vorderglied bedingte relationale Deutung die erste Wahl,  
 danach folgen die Bahuvrīhi-Lesart und die Bahuvrīhi-internen  
 Relationen, die entsprechend den in einem Syntagma geltenden  
 hierarchischen Bedeutungsbeziehungen abgearbeitet werden.

d) Wenn das Vorderglied ein Zahlwort ist, ist auch eine Interpretation als  
 Komplexivkompositum möglich: ai. *tri-yugá-* `Zeitraum von drei  
 Generationen´.

e) Kann das Kompositum nicht sinnvoll nach einer der bisher genannten  
 Strategien interpretiert werden, kommen auch endozentrische  
 Interpretationen und Dvandva-Interpretationen wie in *mitrá-váruṇau*

(Dual) `Mitra und Varuṇa´ ins Spiel; vgl. relationale Komposita (Tatpuruṣa) wie *rāja-putrá-* `Königsohn´, *prajā-pati-* `Herr der Geschöpfe´, *devá-patnī-* `Gattin eines Gottes´. Da die relationalen Komposita dieses Typs im Vedischen eine untergeordnete Rolle spielen, kann vermutet werden, daß es sich ursprünglich um Zusammenrückungen handelte. Altertümlich ist jedoch das eine Stereotyp-Relation enthaltende Determinativkompositum gr. δά-πεδον `Hausflur´, ebenso das lokal zu interpretierende, durch das Vorderglied modifizierte Kompositum *candrā-mās-* `glänzender Mond´.

#### 4. Funktion der Komposita

Betrachtet man nun die Wortart der drei am häufigsten im Altindischen und Altgriechischen belegten Kompositionstypen, das sind die präpositionalen Rektionskomposita, die verbalen Rektionskomposita und die Bahuvrīhis, so handelt es sich bei allen drei Typen ursprünglich um Adjektive, also um Elemente des kontinuierlichen Wortschatzes; doch ergeben sich unterschiedliche Funktionen. Da die präpositionalen Rektionskomposita dazu beitragen, das bezeichnete Objekt in einer Situation zu verankern, haben diese Komposita wohl eine aussondernde, restriktive Funktion. Es handelt sich um Individuen- und Stadienprädikate. Anders verhält es sich bei den Bahuvrīhis. Nachdem diese im ältesten

Altindisch viel häufiger als die entsprechend gebildeten Tatpuruṣas sind, bemerkt Wackernagel (1905: 288) zu diesem Typ zu Recht, „daß in der Grundsprache Komposita mit substantivischem nicht-verbalem Hinterglied fast nur gebildet wurden, wenn es galt einen dritten Begriff durch eine solche Verbindung zu bezeichnen“. Dabei verbürge die Häufigkeit der Bahuvrīhis in der ältesten Schicht der indogermanischen Personennamen und in Epitheta der Götter ihre hohe Altertümlichkeit. Risch (1944 [1981]: 29) fügt dem hinzu, daß deswegen, weil die Possessivkomposita meistens Epitheta (im weiteren Sinne) von Personen oder irgendwie persönlich gedachten Tieren, Landschaften und Geräten seien und auch die verbalen Rektionskomposita sehr häufig ebenso verwendet würden, „für das urgriechische oder vielleicht auch indogermanische Sprachgefühl ein zusammengesetztes Nomen in erster Linie Personen oder personifizierte Dinge bezeichnete, gewissermaßen deren Namen bildete“. Die Namengebung dürfte aber sekundär aus der Funktion dieser Komposita als Epitheton ornans hervorgegangen sein; vgl. etwa ai. RV I,81,1 *índro ... vṛtrahá* `Indra, der Vṛtratöter´, gr. A 477 ροδοδάκτυλος Ἠώς `die rosenfingrige Eos´. D.h., verbale Rektionskomposita und Bahuvrīhis dienten vornehmlich der Charakterisierung der bezeichneten

Person und entsprachen damit appositiven Attributen<sup>99</sup>. Sie drückten bleibende Eigenschaften des bezeichneten Objekts aus und sind so Individuenprädikate<sup>100</sup>. Daß dies nicht nur für die Bahuvrīhis, sondern auch für die als Nomina agentis gebrauchten verbalen Rektionskomposita gelten kann, zeigt wieder ein Vergleich mit dem Deutschen: Nomina agentis auf *-er* bezeichnen keine punktuellen Eigenschaften oder Prädikate, sondern haben stets eine habituelle Lesart. Während z.B. *Aufwacher* in nicht-habituellem Lesart, also in Bezug auf ein einmaliges Aufwachen ungrammatisch ist, erhält das Kompositum *Früh-aufwacher* eine habituelle Lesart<sup>101</sup>.

## 5. Stammform vs. Flexionsform

Mit dieser habituellen Lesart von Komposita hängt nun auch zusammen, daß ein Nomen als Vorderglied eines Kompositums im Altindischen und

---

<sup>99</sup> Vgl. dazu Durante 1968: 291ff.

<sup>100</sup> Nach Risch ([1945] 1981: 124 Anm. 21) entsprechen Possessivkomposita einem Nominalsatz und verbale Rektionskomposita einem Verbalsatz. Die beiden urindogermanischen Satzmuster seien also in nominalisierter Form vertreten. Wichtiger ist jedoch die funktionale Bestimmung als Individuenprädikate.

<sup>101</sup> Fanselow 1988: 112. Zu altindischen Nomina agentis als Stadienprädikate vgl. jedoch Lühr 2003a.

Altgriechischen in der Regel keine Flexionsendung trägt<sup>102</sup>, sondern in seiner Stammform oder in einem „Pseudostamm“ mit Kompositionsfuge (Umdeutung von flexivischem Material als zum Stamm gehörig)<sup>103</sup> erscheint — nur die präpositionalen Rektionskomposita haben eine Präposition als Vorderglied. Denn die regierten oder modifizierenden Elemente verhalten sich als Kompositionsvorderglieder wie nicht-prädizierbare Adjektive im Sinne Vendlers (vgl. A), einerlei, ob es sich um Determinativkomposita oder Komplexivkomposita oder ob es sich im Altindischen und Griechischen um die nach den Interpretationsstrategien vorrangigen verbalen Rektionskomposita oder auch um Possessivkomposita handelt, ein Typ, bei dem unter den beiden Kompositionsgliedern etwa die gleiche Vielfalt an Bedeutungsbeziehungen nachgewiesen werden konnte wie bei den deutschen Determinativkomposita. Im Falle eines gemeinsamen Begriffs

---

<sup>102</sup> Vgl. dazu Schindler (1997: 537): „Sporadisch und im ganzen unsystematisch erscheinen flektierte Formen im Kompositionsanfangsglied.“ Demgegenüber ist nach Dunkel (1999: 47ff.) die Stammkomposition im Indogermanischen dadurch entstanden, daß eine „metanalysis of `zero-ending´ to `no ending´ = stem-form“ stattfand (65).

<sup>103</sup> Schindler (1997: 538) rechnet hierher gr. -i- (Herodot αἰγί-πρους), ai. -um- (*makṣuṃ-gamá-* `schnell kommend´ mit akkusativischem -m des Typs *agnim-indhá-* `Feuer anzündend´), -as- (*ráthas-páti-* `Herr des Wagens´ nach Fällen wie *śubhás-páti-* `Herr des Glanzes´) und das deutsche Fugen-s- (*Zeitungsleser*).

werden im Vorderglied dabei jeweils die wortartspezifischen Bedeutungen von Substantiven, Adjektiven und Verben aufgehoben, und es ergeben sich entindividualisierte in hohem Grade kontinuativ verwendete „Kompositionsadjektive“ „basaler Begrifflichkeit“. Daß prinzipiell auch Verben so behandelt werden können, zeigen die eingangs angeführten deutschen Komposita *Kneifzange*, *Rennauto*. Es dürfte also weniger die Verlagerung der Syntax in die Morphologie oder die Vereinigung zweier Wörter unter einem Wortakzent dafür verantwortlich sein, daß die interne Flexion innerhalb eines Wortes zumeist gelöscht wird, als vielmehr der Verlust von Individuierung und Referentialität des Kompositionsvorderglieds (Vogel 1996: 253). Komposita wie *vṛtra-hán-`Vṛtratōter´*, die sich auf ein einmaliges Ereignis mit *Vṛtra* beziehen und so ursprünglich wie Komposita mit Eigennamen<sup>104</sup> interpretiert wurden, sind nur scheinbare Ausnahmen. Denn sie wurden ebenfalls zur Bezeichnung einer typischen Eigenschaft. Grundsätzlich stimmt aber zu der Annahme einer Umkategorisierung im Vorderglied von Komposita, daß von den drei grammatischen Kategorien des Nomens, dem Genus,

---

<sup>104</sup> Im Prinzip sind Komposita mit einem Eigennamen als Bestandteil nie kontextunabhängig interpretierbar, da Eigennamen keine Bedeutung haben. Wenn die Referenz des Eigennamens im Kontext gesichert ist, verhalten sich Eigennamen-Komposita aber wie Komposita mit Appellativen ([Brekle] Boase-Beier u.a. 1984: 50f.).



Numerus und Kasus, der Numerus gar nicht ausgedrückt wird<sup>105</sup>. Das Vorderglied kann so pluralisch oder singularisch gefaßt werden; vgl.

(33) ai. *devá-kṛta-* `von den Göttern gemacht´; *vīrá-jāta-* `von Männern erzeugt´. Und zum Genus ist anzumerken, daß dann, wenn ein feminines Hinterglied durch ein Adjektiv attributiv bestimmt wird, dieses in einer genusindifferenten Stammform, die dem maskulinen Stamm entspricht, erscheint; vgl. gr. ἀκρό-πολις. Ebenso hat in den Bahuvrīhis ein motionsfähiges Nomen als Vorderglied die genusindifferente, d.h. formal maskuline Stammform, wenn es mit einem ursprünglich femininen Hinterglied im Kongruenzverhältnis steht; z.B. *práyata-dakṣiṇa-* `der Opferlohn dargereicht hat´<sup>106</sup>. Liegen keine thematischen Stämme vor, erscheint bei abstufigen Stämmen das Vorderglied in der schwachen Form; z.B. gehen die vokalischen Stämme als Vorderglieder auf *i, u*, aus:

(34) ai. *páti-*            *-juṣṭa-* (1)  
           Gatte            lieb  
           `dem Gatten lieb´

---

<sup>105</sup> Vgl. Schindler (1997: 537): „Die nominalen Kategorien (Kasus, Numerus), die durch Akzent/Ablaut und eigene Endungen charakterisiert sind, werden im Kompositionsanfangsglied ... neutralisiert (maximale Schwundstufe des Stammes), beim Adjektiv auch das Genus (seltene Ausnahme ved. *urvy-ūti-* `mit weiter Hilfe´).“ Eine funktionale Erklärung des Phänomens fehlt bei Schindler jedoch.

<sup>106</sup> Bei Exozentrika kann auch das Hinterglied im Genus neutralisiert sein.

- ai. *vasu-*      *-víd-*  
 Gut            findend  
 `Güter findend´
- ai. *pitṛ-*        *-yajñá-* (1)  
 Vater        Opfer  
 `Manenopfer´
- ai. *dív-*         *-iṣṭi-*  
 Himmel      Wünschen  
 eigtl. `an den Himmel Wünsche habend´  
 `Gebet´
- ai. *dyú-*         *-bhakta-* (3)  
 Himmel      geschenkt  
 `vom Himmel geschenkt´
- ai. *dru-*         *-śád-* (2)  
 Baum        sitzend  
 `auf dem Baum sitzend´ (*dāru-* `Holz´)

Vgl. auch Konsonantenstämme wie in:

- ai. *ap-*         *-túr-*  
 Wasser      überwindend  
 `die Wasser überwindend´

oder Tiefstufenformen, die in der Flexion des Simplex sonst nicht nachweisbar sind:

- ai. *kṣá-*        *-pāvant-* (3)  
 Erde        beschützend  
 `Erdbeschützer´
- gr. *ῥά-*         *-πεδον*

	Haus	Fußboden
	`Hausflur'	
ai.	<i>jñu-</i>	<i>-bádh-</i> (1)
	Knie	beugend
	`die Knie beugend'	
gr.	<i>γνύ-</i>	<i>-πετος</i>
	Knie	sinkend
	`in die Knie sinkend'.	

Der Stammreduzierung dient auch das von Caland am avestischen Material entdeckte Kompositionssuffix *-i-* (vgl. av. *dərəzi-* : *dərəzra-* `fest') — im Kompositum werden Ableitungssuffixe durch *-i-* ersetzt; vgl.

(35)	jav.	<i>spiti-</i>	<i>-doivra-</i>
		weiß	Auge
		`helläugig' ( <i>spaeta-</i> `weiß')	
	ai.	<i>ǰǰi-</i>	<i>-śvan-</i>
		braun	Hund
		`braune Hunde habend' ( <i>ǰǰrá-</i> `braun')	
	ai.	<i>śúci-</i>	<i>-dant-</i> (2)
		weiß	Zahn
		`weiße Zähne habend' ( <i>śukrá-</i> `weiß')	
	ai.	<i>tuvi-</i>	<i>-kūrmí-</i>
		kräftig	Tat
		`tatkräftig' ( <i>tavás-</i> `kräftig')	
	gr.	<i>κυδι-</i>	<i>-άνειρ-</i> <i>-α</i>
		berühmt	Mann    NOM.SG.FEM.
		`die Männer berühmt machend' ( <i>κυδρός</i> `berühmt')	

gr. ἄργι- -πούς  
 schnell Fuß

‘schnelle FüÙe habend’ (\*ἀργός ‘rasch’, dafür ἀργός)

und andere von Wackernagel (1905: 64ff.) als "Stammverstümmelungen" bezeichnete Fälle; z.B.

ai. *apna-* -*rāj-* (1)  
 Reichtum gebietend

‘über Reichtum gebietend’ (*ápnas-*)<sup>107</sup>

Und was die Kasusmarkierung angeht, so erscheint, wenn ein Formans überhaupt auftritt, am häufigsten akkusativisches *-(a)m*. Insbesondere in verbalen Rektionskomposita, deren Hinterglied ein Objektverhältnis fordert, kommt *-(a)m* vor; doch scheint das Vorhandensein von *-(a)m* lautlich (oder rhythmisch) geregelt zu sein; so ist es vor allem vor solchen Nomina agentis auf *-a-* oder *-i-* belegt, die mit einfachem Konsonanten anlauten und eine kurze Wurzelsilbe haben wie *-kará-* ‘machend’, *-cayá-* ‘bezahlend, sammelnd’, *-jayá-* ‘ersiegend’, *-tará-* ‘überwindend’, *-sáni-* ‘gewinnend’ usw. (Wackernagel 1905: 205; Schindler 1997: 537f.)<sup>108</sup>.

---

<sup>107</sup> Schon Justi (1861: 15, 36) spricht hier von einem Gesetz, nämlich dem „Bestreben, das Wort als Vorderglied zu verdünnen“.

<sup>108</sup> Auch bei Ableitungen vom Präsensstamm kommen akkusativische Formantien vor; vgl. vor Vokal ai. *agnim-indh-á-*, *viśvam-ejayá-* (2.1.1.a.) (vgl. Schindler 1997: 537f.).

Pāṇiṇi betrachtet *-(a)m* daher nicht als Akkusativendung, sondern als einen Lautzusatz. Andere Kasusendungen wie der im Vergleich zu weiteren obliquen Kasus häufigere Lokativ oder der Ablativ oder Genitiv fallen gegenüber diesem *-(a)m* kaum ins Gewicht. Was aber besagt diese Distribution, wenn normalerweise die Stammform des Maskulinums und Singulars, die reduzierte Stammform oder Ersatz von Stammformantien durch *-i-* stehen und, wenn eine Kasusform, dann am ehesten der Akkusativ? Stammform, (Akkusativ), keine Pluralmarkierung, genusindifferenten (formal maskuliner) Stamm, alle diese morphologischen Merkmale des Vorderglieds bilden zusammen einen Verband, der für maximale Unterspezifizierung steht. So gelten innerhalb der Theorie der Unterspezifikation<sup>109</sup> von den binären nominalen Kongruenzmerkmalen die Singularformen als gegenüber dem Plural unmarkiert. Und unter den Genera Maskulinum und Femininum ist das Maskulinum gegenüber dem Femininum die unmarkierte Form; vgl. dazu aus dem älteren Englisch:

(37) *Before any president can balance the budget, he/\*she must reduce spending.*

Weil das Maskulinum unterspezifiziert ist, kann es in beiden Genus-Kontexten erscheinen (Lumsden 1992: 470f.).

---

<sup>109</sup> Vgl. Blevins 2000: 86ff.

(38a)		(38b)		
Numerus	Pl	Genus	Mask	Fem
Pl	+	Mask		-
Sg	-	Fem		+

Des Weiteren ist von den regierten Kasus in Nominativ-Akkusativ-Sprachen der Akkusativ als sogenannter struktureller Kasus der am wenigsten markierte Fall. Erscheint so ein Akkusativformans am Kompositionsvorderglied, kann dieses einfach nur signalisieren, daß ein unspezifisches Rektionsverhältnis vorliegt.

### C. Fazit

Die Veränderung von Wörtern in der Komposition ist vor allen Dingen semantisch bedingt: Unabhängig von der sich durch Interpretationsstrategien ergebenden Hierarchie, in der sich die verbalen oder präpositionalen Rektionskomposita, die Possessivkomposita und die Determinativkomposita befinden, drückt die Unterspezifizierung hinsichtlich Genus, Numerus, Kasus aus, daß ein nominales Vorderglied keine individualisierenden oder referentiellen Merkmale hat. In morphologiereichen Sprachen kann also das Fehlen von Flexion funktional eingesetzt werden. Kompositionsvorderglieder werden morphologisch reduziert, weil sie zu „Kompositionsadjektiven“ werden. Da

dann ein synchron funktionierendes Gleichgewicht zwischen Flexion und Nichtflexion besteht, kann nicht, wie Wackernagel angenommen hat, in der Nichtflexion der Kompositionsglieder ein fossiler Rest aus grauer Vorzeit vorliegen, der zu der Beziehungsvielfalt zwischen den beiden Kompositionsgliedern führte. Das Wesen der durch das Altindische und Altgriechische repräsentierten Nominalkomposition ist vielmehr derart, daß innerhalb des Kompositums die Individualisierung und Referenz und damit die Flexion zurückgedrängt wird, während die Komposita als Ganze unterschiedliche Bedeutungsverhältnisse ausdrücken: Präpositionale Rektionskomposita situieren Individuen und dienen so u.a. der Stadienprädikation und verbale Rektionskomposita und Bahuvrīhis schreiben Individuen im allgemeinen bleibende Eigenschaften, Individuenprädikate, zu. Hinzu kommt, daß deswegen, weil die drei wichtigsten Kompositionstypen, eben die genannten präpositionalen Rektionskomposita, die verbalen Rektionskomposita und die Bahuvrīhis, Adjektive sind und Adjektive dem kontinuierlichen Wortschatz angehören, durch diese Art der Komposition der kontinuierliche Wortschatz ausgebaut wird.

## Literatur

Albino, Marcos 2002: *Selbständige Partizipien und erweiterte*

*exozentrische Komposita im Griechischen und Indogermanischen*,  
Habilitationsschrift Jena.

Bierwisch, Manfred 1988: "On the Grammar of Local Prepositions", in:  
*Syntax, Semantik und Lexikon*. Berlin: Akademie-Verlag (studia  
grammatica XXIX), 61-100.

Blevins, James P. (2000): "Markedness and blocking in German  
declensional paradigms", in: Stiebels, Barbara/Wunderlich, Dieter  
(edd.): *Lexicon in focus*, Berlin: Akademie-Verlag (studia  
grammatica 45), 83-103.

[Brekle, Herbert] Boase-Beier, Jean u.a. 1984: *Arbeitsbericht Nr. 41.*  
*DFG-Projekt "Nominalkomposita"*, Regensburg.

Brugmann, Karl 1905/06: „Zur Wortzusammensetzung in den idg.  
Sprachen“, in: *Indogermanische Forschungen* 18, 59-76.

--- 1906: *Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen  
Sprachen*, Bd. II,1: *Allgemeines, Zusammensetzung [Komposita],  
Nominalstämme*, <sup>2</sup>Straßburg: Trübner [Berlin/New York: de Gruyter,  
1967].

Duchesne-Guillemin, Jacques 1936: *Les composés de l'Avesta*,  
Liège/Paris : Fac. de philos. et lettres.

Dunkel, George E. 1992: "Two old problems in Greek: πτόλεμος and  
τερψίμβροτος", in: *Glotta* 70, 197-225.

--- 1999: "On the origin of nominal composition in Indo-European", in:  
*Compositiones indogermanicae in memoriam Jochem Schindler*,  
hgg. von H.Eichner/H.C.Luschützky unter redaktioneller  
Mitwirkung von V.Sadovski, Praha: Enigma Corporation, 47-68.

Durante, Marcello 1968: „Untersuchungen zur Vorgeschichte der  
griechischen Dichtersprache. Das Epitheton“, in: Schmitt, Rüdiger  
(Hg.): *Indogermanische Dichtersprache*. Darmstadt:



- Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Wege der Forschung 165), 291-323.
- Fabian, Erich 1931: *Das exozentrische Kompositum im Deutschen*, Leipzig: Eichblatt.
- Fanselow, Gisbert 1981: *Zur Syntax und Semantik der Nominalkomposition*, Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 107).
- 1988: "Word syntax' and semantic principles", in: *Yearbook of Morphology*, ed. by G.Booij/ J. van Marle, Dordrecht: Foris, 95-122.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild 1995: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. <sup>2</sup>Tübingen: Niemeyer.
- Hayes, P. 1985: "The Second Naive Physics Manifesto", in: Hobbs, J.R./Moore, R.C. (edd.): *Formal Theories of the Commonsense World*. Norwood: Ablex Publishing Corporation, 71-107.
- Hoffmann, Karl 1975. 1976: *Aufsätze zur Indoiranistik*, I. II, hg. von Johanna Narten, Wiesbaden: Reichert.
- Hopper, Paul/Thompson, Sandra A. 1985: "The iconicity of the universal categories 'noun' and 'verb'", in: John Haiman (ed.): *Iconicity in syntax*, Amsterdam [u.a.]: Benjamins, 151-186.
- Jacobi, Hermann 1897: *Kompositum und Nebensatz. Studien über die indogermanische Sprachentwicklung*. Bonn: Cohen.
- 1903: „Über den nominalen Stil des wissenschaftlichen Sanskrits“, in: *Indogermanische Forschungen* 14, 236-251.
- Jamison, Stephanie W. 1979: "Remarks on the expression of agency with the passive in Vedic and Indo-European", in: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 93, 196-219.
- Justi, Ferdinand 1861: *Über die Zusammensetzung der Nomina in den indogermanischen Sprachen*, Göttingen: Dieterich.

- Knecht, Theodor 1946: *Geschichte der griechischen Komposita vom Typ τερψίμβροτος*. Phil. Diss. Zürich.
- Korn, Agnes 1998: *Metrik und metrische Techniken im Rgveda. Streckformen in Trimeter Versen*, Graz: Leykam.
- Kürschner, Wilfried 1974: *Zur syntaktischen Beschreibung deutscher Nominalkomposita. Auf der Grundlage generativer Transformationsgrammatiken*, Tübingen: Niemeyer.
- Lehnert, Wendy G. 1988 [1995]: The Analysis of Nominal Compounds. In: Eco, Umberto/Santambrogio, Marco/Violi, Patrizia (Edd.): *Meaning and mental representations*. Bloomington [u.a.]: Indiana University Press.
- Leumann, Manu 1977: *Lateinische Laut- und Formenlehre*, München: Beck.
- Lühr, Rosemarie 1989: „Präpositionale Rektionskomposita im Deutschen“, in: Matzel, Klaus/Roloff, Hans-Gert (Hgg.): *Festschrift für Herbert Kolb zu seinem 65. Geburtstag*, Bern/Frankfurt am Main/New York/Paris: Peter Lang, 389-418.
- 2000: *Neuhochdeutsch. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft*, <sup>6</sup>München (UTB 1349).
- 2003: “Contrastive Word Stress in Vedic Endo- and Exocentric Compounds”, in: Steube (Hg.): *Kontrastiver Akzent*. Berlin: de Gruyter (im Druck)
- 2003a: „Individuen- und Stadienprädikation im Altindischen“, in: Balles, Irene/Lühr, Rosemarie (Hgg.): *Nomina agentis im Indogermanischen*, Berlin.
- Lumsden, John S. 1992: “Underspecification in Grammatical and Natural Gender”, in: *Linguistic Inquiry* 23, 469-486.
- Macdonell, A. 1897: „Skr. *vānara* und verwandtes“, in: *Indogermanische*

*Forschungen* 34, 292-296.

- Marchand, Hans 1969: *The categories and types of present-day English word-formation: a synchronic-diachronic approach*, <sup>2</sup>München: Beck.
- Meier-Brügger, Michael 1992: *Griechische Sprachwissenschaft*, Bd. II: *Wortschatz, Formenlehre, Lautlehre, Indizes*, Berlin/New York: de Gruyter (Sammlung Göschen 2242).
- Meyer, Ralf 1993: *Compound Comprehension in Isolation and in Context. The contribution of conceptual and discourse knowledge to the comprehension of German novel noun-noun compounds*, Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 299).
- 1994: „Probleme von Zwei-Ebenen-Semantiken“, in: *Kognitionswissenschaft* 4, 32-46.
- 1996: „Komposita-Interpretation durch Abduktion“, in: Edda Weigand/Franz Hundsnurscher (Eds.): *Lexical Structures and Language Use*, Vol.II: Tübingen: Niemeyer, 225-235.
- Nussbaum, A.J. 1986: *Head and Horn in Indo-European*, Berlin/New York: de Gruyter (Untersuchungen zur Indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft 2).
- Posner, Roland 1980: „Ikonismus in der Syntax“, in: *Zeitschrift für Semiotik* 2, 57-82.
- Postal, Paul 1969: “Anaphoric Islands”, in: *Papers from the Fifth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*. Chicago: Chicago Linguistic Society.
- Renou, Louis 1940: «Notes de grammaire védique (3)», in: *BSL* 41, 208-220.
- Risch, Ernst 1944: „Griechische Determinativkomposita“, in: *Indogermanische Forschungen* 59, 1, 1-161.

- 1945: „Griechische Komposita vom Typus μεσο-νύκτιος und ὤμο-γάστριος“, in: *Museum Helveticum* 2, 15-27 (= Risch, Ernst 1981: *Kleine Schriften*, Berlin/New York: de Gruyter).
  - 1949: „Griechische Determinativkomposita“, in: *Indogermanische Forschungen* 59, 3, 245-294.
  - 1974: *Wortbildung der homerischen Sprache*. <sup>2</sup>Berlin [u.a.]: de Gruyter.
  - 1981: *Kleine Schriften*. Zum siebzigsten Geburtstag. Hgg. von A. Etter/M. Looser, Berlin/New York: de Gruyter.
- Rohrer, Christian 1977: *Die Wortzusammensetzung im modernen Französisch*, Tübingen: Narr.
- Sadovski, Velizar 2001: „Bahuvrīhi und Tatpuruṣa. Die vedischen Quellen ihrer Namen bei Pāṇini, Vortrag gehalten auf der Tagung: Indogermanisches Nomen, Freiburg.
- Scarlata, Salvatore 1999: *Die Wurzelkomposita im RG-Veda*, Wiesbaden: Reichert.
- Schaffner, Stefan 2002: „Zur Akzentuierung germanischer und altindischer Nominalkomposita“, Vortrag gehalten auf der Arbeitstagung "Indogermanistik, Germanistik, Linguistik" in Jena.
- Schindler, Jochem 1982: „Zur Herkunft der τερψίμβροτος-Komposita“, Vortrag gehalten in Regensburg.
- 1986: „Zu den homerischen ποδοδάκτυλος-Komposita“, in: *O-o-pe-ro-si. Festschrift Ernst Risch zum 75. Geburtstag*, hg. von A. Etter, Berlin/New York: de Gruyter, 393-401.
  - 1997: „Zur internen Syntax der idg. Nominalkomposition“, in: Emilio Crespo/José Luis García-Ramón (Hgg.), *Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy. Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft*, Madrid, 21-24 septiembre de 1994, Madrid/Wiesbaden: Reichert, 537-540.

- Schmitt, Rüdiger 1989: *Compendium linguarum Iranicarum*. Wiesbaden: Reichert.
- Schwyzer, Eduard 1968: *Griechische Grammatik*, I: Allgemeiner Teil, Lautlehre, Wortbildung, Flexion, <sup>4</sup>München: Beck (Handbuch der Altertumswissenschaft II 1,1).
- Selkirk, Elisabeth O. 1982: *The Syntax of Word*, Cambridge, Massachusetts: MIT Press.
- Siebert, Susann 1999: *Wortbildung und Grammatik. Syntaktische Restriktionen in der Struktur komplexer Wörter*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 408).
- Sommer, Ferdinand 1937: „Ahhijawa und keine Ende?“, in: *Indogermanische Forschungen* 55, 168-297.
- Tichy, Eva 2000: *Indogermanistisches Grundwissen für Studierende sprachwissenschaftlicher Disziplinen*, Bremen: Hempen.
- Uhlich, Jürgen 1997: „Der Kompositionstyp ‚Armstrong‘ in den indogermanischen Sprachen“, in: *Historische Sprachforschung* 110, 21-46.
- Vendler, Theo 1968: *Adjectives and nominalizations*, The Hague [u.a.]: Mouton.
- Vogel, Petra Maria 1996: *Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen*, Berlin [u.a.]: de Gruyter (Studia Linguistica Germanica 39).
- Wackernagel, Jacob 1905: *Altindische Grammatik* II, 1: *Einleitung zur Wortlehre. Nominalkomposition*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Watkins, Calvert 1969: *Geschichte der indogermanischen Verbalflexion* (Indogermanische Grammatik III: Formenlehre, 1, hg. von

J.Kuryłowicz), Heidelberg: Winter.

Williams, Edwin 1981: "On the Notion 'Lexically Related' and 'Head of a Word'", in: *Linguistic Inquiry* 12, 245-274.